

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

8.12.1926 (No. 379)



der damit verbundenen deutschen Arbeitsmethode fürchten, die ihnen nicht gemüßlich genug erscheint.

Außerdem gibt es unter ihnen eine Menge Altösterreicher, die ihren Widerwillen gegen Deutschland unter dem Sloganwort der „Verprenkung“ verbergen, wie man dies nur allzu häufig in den Wiener Blättern lesen kann.

Selbstverständlich wendet man sich nicht direkt gegen Deutschland, oder doch nur in selteneren Fällen, aber man greift bald dieses, bald das, bald jenen oder diesen an und knüpft daran seine meist abgemessenen häßlichen Bemerkungen.

Die wahre Liebe ist dies nicht und die Redereien vom Anschlußwillen verlieren dadurch jede ernsthafte Bedeutung. Man sollte deshalb in Deutschland endlich etwas zurückschalten und nicht versuchen, den Anschluß aufzuzwingen zu wollen!

Coolidge über die Rückgabe des deutschen Eigentums.

Die Jahresbotschaft des Präsidenten. : Washington, 7. Dez.

In der Jahresbotschaft des Präsidenten Coolidge, die heute dem Kongreß zugegangen ist, heißt es über die Frage der Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums in Amerika u. a., die moralische Verpflichtung zur Rückgabe besteht in allen Fällen.

Der zweite ist folgender: Die Kosten für ein solches Vorgehen müßte das gesamte Volk tragen und nicht nur ein Bruchteil nämlich diejenigen Amerikaner, die einen Anspruch gegenüber Deutschland haben.

Der Präsident führte u. a. noch aus, Amerika fürchte niemanden, denn alle Welt wisse, daß Amerika seinen ganzen Einfluß in den Frieden und gegen die Krieg, für Verhandlung und Schlichtungsgericht als Mittel der Beilegung internationaler Streitigkeiten einsetze.

Die Botschaft spricht sich weiter für eine vollständige Aufrechterhaltung der Prohibitions-gesetze aus und lehnt den Gedanken einer Herabsetzung der Zolltarife nachdrücklich ab.

Karlsruher Konzertleben.

4. Sinfonie-Konzert.

Am Anfang stand Mozarts tragisches Dementis: Die Sinfonie in G-Moll, eines der wenigen Werke des Meisters, wo der Dämon neben dem lebensgestaltenden Künstler, der Mozart stets in erster Linie sein wollte, auch den schicksalserfindenden Menschen herausdrückt, dessen allerpersönlichste Qualen und Leiden er sonst unterdrückt oder verdeckte.

Finanzdebatte in der französischen Kammer.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

S. Paris, 7. Dez.

Die Kammer begann heute mit den Beratungen des Staatshaushaltes für 1927. In der Vormittagssitzung erklärten sich sowohl die Redner der Linken wie des Zentrums und der Rechten, gegen eine völlige Aufwertung des Frankens, da ein solches Vorgehen zugunsten der Renten die Wirtschaft ruinieren würde.

Ministerpräsident Poincaré erklärte in einem Zwischenruf, daß die Regierung niemals sich darauf einlassen werde, eine Kürzung der Rentenbewilligung vorzunehmen.

In der Nachmittagsitzung kam es zu einer interessanten Ansprache zwischen den Sozialisten und dem Ministerpräsidenten. Der Sprecher der Sozialisten, Vincent Aurio, sprach gegen die Aufwertung, so wie sie Poincaré betreibt.

Wir haben zwar, so führte der Sprecher aus, eine Inflation vermieden, aber an Stelle dieser eine schwere Wirtschaftskrise heraufbeschworen.

Die Arbeitslosigkeit sei jetzt schon in großem Umfange da. Was bedenkt die Regierung speziell mit den 2 Millionen ausländischen Arbeitern zu tun, die sich in Frankreich aufhalten? Die Regierung mache eine monetäre Deflation und eine dreifache Deflation, in Wirklichkeit eine dreifache Deflation, die des Budgets, der Preise und der Wechselkurse.

Die Entgegnung Poincarés fiel überaus schwach aus.

schon deshalb, weil der Ministerpräsident fortgesetzt immer dasselbe wiederholte, was er in den letzten Tagen und Wochen erklärte, und zur Geringfügigkeit hatte, nämlich daß das Budget für 1927 vor Ende Dezember in Ordnung gebracht werden müsse, andernfalls es nicht möglich sei, überhaupt eine Ordnung in die französische Finanzwirtschaft zu bringen.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Auch der zweite Wahlgang für die Wahl eines Ministerpräsidenten ergebnislos.

Berlin, 7. Dez.

Wie wir erfahren, blieben die gestrigen interfraktionellen Besprechungen im sächsischen Landtag über die Regierungsbildung ergebnislos, da die Altsozialisten ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen erneut ablehnten.

Theater und Musik.

Das Investigationsprotokoll.

Zu den Verhandlungen Stresemanns in Genf.

Den Verhandlungen, die im Völkerbundsrat über das sogenannte Investigationsprotokoll gegenüber Deutschland jetzt stattfinden, liegt das sogenannte Investigationsprotokoll zugrunde. Neben spielt noch ein Plan eine Rolle, der über die Durchführung der Investigation im einzelnen entworfen worden ist.

Das sogenannte Investigationsprotokoll führt den Titel „Organisationsplan für die Ausübung des Untersuchungsrechtes in den auf Grund von Friedensverträgen der Unterwerfung unterworfenen Ländern.“

Das erste Kapitel bestimmt, daß die Untersuchungen, die der Rat beschließt, sich auf beziehende haben auf die in den Friedensverträgen etwa vorgesehene Entmilitarisierung von Gebieten, ferner auf das Militärwesen in von Gebieten, ferner auf das Militärwesen in von Gebieten, ferner auf die Gesetze, die die Stärke des Heeres, vorhandenes oder im Bau befindliches Material, die Ausbildung für den Kriegsfall und den Bau von neuen Kriegsschiffen.

Das zweite Kapitel bestimmt, daß die Initiative zur Untersuchung, die der Rat beschließt, sich auf beziehende haben auf die in den Friedensverträgen etwa vorgesehene Entmilitarisierung von Gebieten, ferner auf das Militärwesen in von Gebieten, ferner auf die Gesetze, die die Stärke des Heeres, vorhandenes oder im Bau befindliches Material, die Ausbildung für den Kriegsfall und den Bau von neuen Kriegsschiffen.

Wenn die Regierung — und nach den heutigen Äußerungen des Ministerpräsidenten hat es den Anschein, — die Deflation weiter ausdehnen und die Renten fortzusetzen beabsichtigt, dann ist das Resultat der Finanzpolitik Poincarés lediglich das, daß die Währungskrise durch eine viel schwerere Wirtschaftskrise abgelöst wird.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 14. Dezember, statt. Auf ihrer Tagesordnung stehen u. a.: der kommunistische Mißtrauensantrag gegen das geschäftsführende Ministerium, Wahl des neuen Ministerpräsidenten und die Beamtenselbsthilfe für Weibnahmen.

Große Unterföhlungen bei der Altenburger Landgerichtsaffäre.

Altenburg, 7. Dez. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der Rangleutnant Schöffel bei der Landgerichtsaffäre festgenommen.

Die Unterföhlungen betragen 15 000 Mark. Der Rangleutnant Schöffel bei der Landgerichtsaffäre festgenommen. Er hat seine Verrechnungen bereits eingesehen. — Wie verlautet, soll die Höhe der unterschlagenen Gelder 15 000 Mark betragen.

Ein pfläzer Dichter auf der Bühne des Münchner Staatstheaters.

Ernst v. Baffermann-Jordan, der als berühmten Familie der „Baffermann“ entstammend, hat seine Wahlheimat in München

los werden zu können, muß vor dem Realismus, der in Venin seinen Heiligen sieht, kapitulieren; aber auch England ist als Staat in den Banken geraten, weil es sich der rechtzeitigen „Verbrüderung“ widersetzt, und nun unterhöht und durch „Dynamit“, den „Brennstoff“, neuen Lehre, gefährdet ist.

Die Staaten zerbrechen, wenn sie die Bedürfnisse der Völker nicht erkennen, die Völker sind machtlos und zerfallen sich in brutalen Bürgerkriegen, wenn sie der Disziplin der Staatsgewalt entraten wollen.

Die Aufführung war von Dr. Ernst v. Baffermann-Jordan, der als berühmten Familie der „Baffermann“ entstammend, hat seine Wahlheimat in München

Ronnefeldt's Tee seit 100 Jahren bewährt von Millionen getrunken in Weihnachts-Dosen ohne Aufschlag überall erhältlich. Weihnachtsdosen

Die Aufführung war von Dr. Ernst v. Baffermann-Jordan, der als berühmten Familie der „Baffermann“ entstammend, hat seine Wahlheimat in München

die uns ein ganz anderes Bild dieses genialen Meisters zeigen gelehrt hat als es die Generationen der Romantiker gesehen haben, die nichts von seinem Dämon, seiner Wehmut ahnten, und seine Werke bei der Anhörung verniedlichen und schließlich „heiter“ machten.

Statt des Vorspiels zu S. Burles „Simon“ von Franz Philipp, der erkrankt ist, sich aber auf dem Weg der Besserung befindet, wurde die schöne Schöpfung eines anderen Mannes, Carl Maria von Weber „Deron“-Operette zu Gehör gebracht, ganz flott und schmissig, aber mit zu vielen Superlativen beladen, genau wie die 4. Sinfonie von Brahms (E-Moll), die schon auf und für sich schweres Gewicht trägt.

Das Konzert war leider nur mäßig besucht, der Beifall war. Robert Schumann.

Die Aufführung im Mannheimer Nationaltheater.

Abolf Grabowsky: „Der Herzog v. Westminter“.

Die „Junge Bühne“ zeigte die Physiognomie der politischen Tribüne, und da sich im Laufe der drei Akte jede agitatorische Wüste verlor, der Herzog von Westminter“ vielmehr absteigt der engeren Parteibeziehung ein Stück Weltpolitik in symbolischer Trauform vor uns abrollen will, ist gegen diese Erweiterung des Aufgabekreises der Bühne nichts einzuwenden.

Ein pfläzer Dichter auf der Bühne des Münchner Staatstheaters.

Ernst v. Baffermann-Jordan, der als berühmten Familie der „Baffermann“ entstammend, hat seine Wahlheimat in München

los werden zu können, muß vor dem Realismus, der in Venin seinen Heiligen sieht, kapitulieren; aber auch England ist als Staat in den Banken geraten, weil es sich der rechtzeitigen „Verbrüderung“ widersetzt, und nun unterhöht und durch „Dynamit“, den „Brennstoff“, neuen Lehre, gefährdet ist.

Das 4. Kapitel regelt bis ins einzelne die Zusammenfassung und Tätigkeit der Untersuchungsausschüsse, die auf den Vorschlag des zuständigen Ausschusses die Untersuchung vorzunehmen haben. Die Mitglieder der Untersuchungsausschüsse sollen aus Sachverständigen bestehen, die für den Gegenstand der Untersuchung besonders qualifiziert sind. Dabei ist ausdrücklich bestimmt, daß der der Untersuchung unterworfenen Staat keine Vertreter in dem Untersuchungsausschuß haben soll. Die Mitglieder der Untersuchungsausschüsse sollen alle Rechte und die Unverletzlichkeit der Diplomaten genießen.

Besonders wichtig ist das 5. Kapitel, das die demilitarisierten Zonen betrifft. Hier wird bestimmt, daß in den vom Rat festgesetzten Zonen und mit seiner Zustimmung die Vorherrschaft der Untersuchungsausschüsse auf solche Punkte der demilitarisierten Zonen, an denen die Kontinuität der Untersuchung als notwendig erweisen sollte, gewisse ständige Elemente abordnen können.

Kapitel 6 und 7 regeln die Art, wie der räumliche Untersuchungsausschuß den Völkerbundrat auf dem Laufenden zu halten und Bericht zu erstatten hat.

Kapitel 8 enthält die finanziellen Bestimmungen (die Ausgaben der Untersuchung werden, falls der Rat nichts anderes beschließt, aus dem allgemeinen Fonds des Völkerbundes bestritten).

Kapitel 9 endlich bestimmt, daß die vorgeschlagenen Organisationen zur Aufnahme ihrer Tätigkeit bereit sein sollen, ehe die Militärkontrollkommission zurückgezogen wird.

Der Völkerbundrat hat dann am 14. März 1925 einen Plan angenommen, der die Vollmachten der Untersuchungsausschüsse bestimmt und das Untersuchungsverfahren im einzelnen regelt. Aus diesem Plan ergibt sich, daß die Untersuchungsausschüsse nichts weiter sein sollen, als eine Militärkontrollkommission in neuer und veränderter Auflage. Sie sollen genau dieselben Kontrollbefugnisse erhalten und sollen von dem der Untersuchung unterworfenen Staat mit genau derselben Zuverlässigkeit behandelt werden, wie die Kontrollkommission es verlangt. So sieht das Recht aus, das man im Völkerbundrat zur ständigen Überwachung des Völkerbundes waren. Da das Untersuchungsprotokoll und die Ausführungsbestimmungen aber nicht ratifiziert worden sind, so ist die entsprechende Entscheidung jetzt von uns mit abhängig und deshalb wird auch in Frankreich anerkannt, daß die Lage vollständig verändert ist. Selbstverständlich lehnen wir es ab, uns dem Untersuchungsprotokoll und den Ausführungsbestimmungen zu unterwerfen. In jeder Beziehung verträglich ist das Kapitel 5 des Protokolls über die Einsetzung ständiger Kontrollkommissionen in der demilitarisierten Zone. Über diesen Punkt ist überhaupt nicht zu reden.

**Die Entente-Kommission in Königsberg und Löben.**

B. Berlin, 7. Dez. Nach einer Meldung des demokratischen Zeitungsdienstes haben in den letzten Tagen neue Besuche der Militärkontrollkommission im Osten Deutschlands stattgefunden, und zwar wurden in erster Linie die Bezirke Königsberg und Löben inspiziert.

gesunden, in dessen geistigen und gesellschaftlichen Leben der bedeutende Kunstgelehrte, Theaterkritiker und feinsinnige Dichter an hervorragender Stelle steht. Gewissermaßen als Nachfolger zum im Juni begangenen 50. Geburtstag Hansmann-Jordans hat nun das Münchener Theater sein Hauptstück Schauspiel *„Tob und Leben“* im Residenztheater herausgebracht. Es handelt sich um eine impressionistische Szenenfolge von artfester dichterischer Durchbildung; am Totenbette einer jungen Frau und Gattin finden sich die Krankenszene in einem letzten Künzler, der die Vollende eines letzten Wundes festhalten soll, zu neuem stofflich reiches Leben empor; das ewige Verdichtert auch ein ewiges Werden. Der Hauptstoff ist die lyrisch-dramatische Handlung, während aus einer hinter der Szene erklingenden Musik umrahmen, wie denn das Ganze grund aufsteigend zu sein scheint. Erich Anders hat diese Musik geschrieben, der diesmal in umfänglicher Verhältnisse, wie einst Mozart es tat, die Oper gefordert hatte, diesmal die Aufgabe ausgefallen ist, der Poesie geborene Töne zu sein. Die unverkennbare Einförmigkeit des Komponisten hat keine das ganze Stück an lebender Eindeutigkeit zusammenfassen lassen. Das heißt, die sich schließlich in einen lebhaften Dank für den Dichter, den Komponisten, aber auch für die unter Kurt Sillkes Regie vortrefflich gedeutete Aufführung löste.

Dr. Wilhelm Zentner.

**Waldemar v. Bauhaern**, Senator der Akademie der Künste und Sekretär der Musikfestspiele, feierte jüngst seinen 60. Geburtstag. Seine Werke, die ihn weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht haben, kennen ihn als einen der berühmtesten Führer in heutigen deutschen Musikschulen. Auch in der Männerchorwelt genießt er großes Ansehen.

**Deutsches Reich**

**Graf Westarp wiederum Parteivorsteher.**

VDZ Berlin, 7. Dez. Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei nahm nach Beendigung der politischen Aussprache die Wahlen zum Vorstand vor. Dabei wurde Graf Westarp einstimmig zum Parteivorsteher wiedergewählt.

**Nähertritt des Geheimrats von Berg.**

Berlin, 7. Dez. Der Generalbevollmächtigte des ehemaligen Kaisers und Chef der Generalverwaltung des preussischen Königshauses, Geheimrat von Berg, hat beim ehemaligen Kaiser in Doorn sein Nähertrittsgesuch eingereicht. Sein Gesuch ist genehmigt worden; jedoch hat der ehemalige Kaiser Geheimrat von Berg gebeten, bis zur Ernennung seines Nachfolgers die Geschäfte weiterzuführen.

**Weitere Ausdehnung des Dortmunder Schulstreiks.**

TU Dortmund, 7. Dez. Der Schulstreik nimmt größere Formen an. Die evangelische Schulgemeinschaft Lunna hat nunmehr beschlossen, vom 8. Dezember die Kinder solange von der Schule fern zu halten, bis der distinktive Schulrat entfernt ist. In Serne beginnt der Streik gleichfalls am Mittwoch. Die evangelische Zentralvereinigung von Groß-Gelsenkirchen und Wanne-Eickel sind in beschleunigte Vorbereitungen zum Sympathiestreik für die Dortmunder Eltern eingetreten.

**Die Wirtschaft gegen eine Erhöhung der Hauszinssteuer.**

WTB Berlin, 7. Dez. Der Zentralverband des Deutschen Bau- und Bankiergewerbes, der Deutsche Industrie- und Handelskammer, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Zentralverband des Deutschen Großhandels haben den beteiligten Ministerien des Reiches und Preussens eine längere Entschuldig überreicht, in der gegen eine Erhöhung der Hauszinssteuer in Form und im Zusammenhang damit der Wohnungszwangswirtschaft im allgemeinen eingehend begründete wirtschaftliche Bedenken erhoben werden. Die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine ablösbare Reallast wird abgelehnt. Weiterhin wird gefordert, daß die Heranziehung der Erträge aus dieser Sondersteuer zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs zeitlich befristet wird. Eine Umänderung der Steuer und die Befreiung der gewerblich benutzten Gebäude und Gebäudeteile sei unerlässlich.

**Der Reichsinnenminister über den Reichschulgeheimturf.**

WTB Berlin, 7. Dez. Das „Achtuhrabendblatt“ bringt die Behauptung, daß in den Beratungen des Reichsrates Mittel zur Durchführung des kommenden Reichschulgesetzes angefordert worden seien und knüpft daran die Bemerkung, daß der Reichsinnenminister Müller beabsichtige, das von seinem Vorgänger Schiele hinterlassene Reichschulgesetz befristet dem Reichstag zuzuleiten. Dieses Schulgesetz sehe die Konfessionsschule an Stelle der Simultanschule vor und solle den Ländern aufgegeben werden. Diese Nachricht ist in allen Punkten falsch. Das Schulgesetz, das der Reichsin-

minister in Bearbeitung hat, ist eine vollkommen selbständige Arbeit, die in keinem Punkte sich an einen früheren Entwurf anlehnt. Insbesondere ist von einer zwangsweisen Einführung der Konfessionsschule nicht die Rede. Wenn das Kabinett sich mit dem Schulgesetzentwurf befassen wird, steht zurzeit noch nicht fest. Voraussetzungen sind, daß der Reichsinnenminister noch Gelegenheit nehmen, seinen Entwurf mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder durchzusprechen.

Frrig ist auch die weitere Angabe des Blattes, daß die in Aussicht gestellte Wahlreform mit geringerem Eifer als das Schulgesetz behandelt werde, obwohl es von der gesamten politisch interessierten Bevölkerung mit größter Spannung erwartet werde. Das Wahlgesetz hat das Kabinett bereits einmal beschäftigt, und es ist in nächster Zeit die Entscheidung des Kabinetts zu erwarten.

**Badische Politik**

**Die nächste Landtagsitzung. — Regierungserklärung.**

Landtagspräsident Dr. Baumgartner hat die nächste Plenarsitzung auf Dienstag, den 14. Dezember, vormittags 9 Uhr, einberufen. Die Tagesordnung sieht als alleinigen Punkt dieser Sitzung die Entgegennahme der Regierungserklärung vor. Für Mittwoch vormittags sind Fraktionsitzungen vorgesehen. Nachmittags beginnt dann im Plenum die politische Aussprache zur Regierungserklärung. In Verbindung damit werden auch Antrag und formale Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung bezw. der Deutschen Volkspartei über die Fredericus-Marke zur Debatte gestellt werden.

**Verschiedene Meldungen**

**Von roten Frontkämpfern überfallen.**

Berlin, 7. Dez. Gestern spät abends wurden zwei Angehörige der Wismar-Jugend im Norden Berlins von Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes überfallen und mit Hundeweißen und Totschlägern mißhandelt. Die Polizei nahm 4 Angehörige des Roten Frontkämpferbundes fest.

**Die höchste preussische Postagentur.**

Berlin, 7. Dez. In diesen Tagen ist auf dem Glaser Schneebirge eine Postagentur eingerichtet worden, die die höchstgelegene der preussischen Postagenturen ist, die das ganze Jahr über geöffnet sind.

**Selbstmord im Berliner Polizeipräsidium.**

Berlin, 6. Dez. Im Berliner Polizeipräsidium erhob sich heute vormittag ein Berliner Kaufmann. Aus einem Abschiedsbrief an Frau und Kind geht hervor, daß ihn geschäftliche Schwierigkeiten in den Tod getrieben haben.

**Das Urteil im Prozeß Kowel.**

Leipzig, 7. Dez. Im Prozeß Kowel und Genossen wegen der organisierten Taschendiebstähle auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurden die angeklagten Kriminalbeamten wegen fortgesetzter Beihilfe zum Vandalendiebstahl, Anstiftung zum Amtsverbrechen, Freilassung von Gefangenen und Kassiberückgabe verurteilt u. zwar Kowel zu sieben Jahren drei Monaten Zuchthaus, Kühle zu fünf Jahren Zuchthaus, Schäfer zu drei Jahren neun Monaten Zuchthaus, Gräbke zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Die mitangeklagten Taschendiebe, von denen drei aus Polen, einer aus Budapest

und einer aus Saloniki gebürtig sind, wurden zu Zuchthausstrafen zwischen drei und acht Jahren verurteilt.

**Mordmord.**

Gimmelhartha (Zahsen), 7. Dez. Die Fabrikarbeiterseheran Dulles, deren Ghemann sich in Amerika aufhält, und ihr 3½-jähriges Söhnchen wurden gestern abend in ihrer Wohnung von dem 19-jährigen Wirtschaftsgeliffen Stopp durch Schläge mit einem Meißel auf den Kopf getötet. Der Mörder raubte dann 60 Mk. aus einer Kommode und flüchtete. Er ist bereits verhaftet und gefänglich.

**Schwerer Unfall beim Umbau der Glanbrücke bei Salzburg.**

WTB München, 7. Dez. Heute nacht veranlagte die Bahnbauinspektion die Prüfung einer verhängten Eisenkonstruktion an der Glanbrücke bei Salzburg. In diesem Zweck wurde ein Kranwagen nebst Lokomotive an das Bauobjekt herangebracht. Der Kran wurde, um die Brückenkonstruktion zu heben, in einem Winkel von ungefähr 45 Grad geschwenkt. Gleich darauf zeigte sich das Gegengewicht als zu leicht und stürzte ab. Im nächsten Augenblick begann der Kran nebst Wagen in die Tiefe zu schweben und fiel schließlich ins Bachbett. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, 11 verletzt. Da die Kuppelung zwischen dem Kranwagen und der Lokomotive riß, kam letztere knapp vor dem Abgrund zum Stehen.

**Ein blutiges Familiendrama.**

Berlin, 6. Dez. Das blutige Familiendrama auf dem im Landkreis Jüllshau in der Mark Brandenburg gelegenen Rittergut Kowoh hat sich nach den neuesten Meldungen wie folgt abgepielt: Während die Besitzerin des Gutes, die 50-jährige Frau Hedwig von Kowoh, in der Halle des Schlosses mit ihren beiden Söhnen, dem 5 Jahre alten Hauptmann a. D. Aldo von Kowoh und dem um zwei Jahre jüngeren Bruder Udo, eine Besprechung in Familienangelegenheiten hatte, gerieten die beiden Brüder in erregten Streit. Der jüngere Udo ergriff eine Jagdbüchse und gab mehrere Schüsse auf seinen Bruder Aldo ab, der schwer verwundet zusammenbrach und in der letzten Nacht seinen Verletzungen erlag. Dann erschoss Udo auf sein Zimmer und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Seit dem im Jahre 1909 erfolgten Tode des Vorbesizers des Gutes, das etwa 200 Morgen groß ist, war dessen Witwe Besitzerin. Ihr jüngerer Sohn Udo war ihr bei der Verwaltung des Gutes beistehend, während der ältere einen anderen Besitzteil verwaltete. Zwischen den beiden Brüdern war es schon früher häufig zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der Erbfolge gekommen. Es scheint dem älteren gelungen zu sein, seine alte Mutter zu überreden, ihm den Besitz des Gutes zu übergeben. Dann hätte Udo, der sich mit seinem Bruder nicht vertragen konnte, das Gut verlassen müssen. Deswegen scheint Udo die Waise gegen seinen älteren Bruder erhoben zu haben.

**Von einer Lawine verschüttet.**

Marinach (Kanton Valais), 7. Dez. Am Dienstag nachmittags wurden etwa zehn Mönche und Novizen des Hospiz auf dem Großen St. Bernhard, die sich auf der italienischen Seite im Eisfahnen übten, von einer Lawine überrollt. Fünf Novizen wurden von der Lawine forgerissen. Während zwei gerettet werden konnten, kamen drei ums Leben. Die Leiche einer Novize konnte noch nicht aufgefunden werden.

**KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499**

**Kunst und Wissenschaft.**

Der Dichter Heinrich Vierordt hielt, wie im vorigen Jahr, unter großem Beifall in Eppingen einen Vortrag. Am Schluss ver kündete Regierungsbauingenieur Kaible dem Publikum, daß die Stadt Eppingen als besondere Ehrung des Karlsruher Meisters beschlossen habe, eine Straße nach ihm zu benennen.

Auch Prof. Brinkmann verläßt Heidelberg? Wie in Heidelberg akademischen Kreisen verlautet, ist an Professor Brinkmann von der nationalökonomischen Fakultät der Ruf einer norddeutschen Universität gegangen.

Ein japanischer Ehren doktor. Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg hat den Professor der inneren Medizin an der Universität Tokio, F. Fritama, der als erfolgreicher Schüler von Bernhard Mann die Entwicklung einer selbständigen klinischen Medizin und die Errichtung neuerzeitlicher, der wissenschaftlichen Forschung und dem Unterricht gleichmäßig angepaßter klinischer Anstalten in seinem Heimatland führend beeinflusst und die Zusammenarbeit der Japanischen mit der deutschen Medizin stets voller Verständnis gefördert hat, zum Doktor der Medizin ehrenhalber ernannt.

Der Waffenspiegel. Weren Beschimpfung der katholischen Kirche hatte sich heute der Verlagsbuchhändler Albert Bod vor dem großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Diese Beschimpfung wurde darin erblickt, daß der Anzeigebote des Werk „Der Waffenspiegel“ von Otto von Corvin neu verlegt und herausgegeben hat. Der Anzeigebote machte zu seiner Entlastung geltend, daß der Waffenspiegel jetzt als ein historisches Werk betrachtet werden müsse und sein Inhalt also keine Beschimpfung der Kirche darstellen könne. Das Gericht verneinte jedoch die Frage, ob es sich hier um ein rein historisches Werk handle und deshalb von Strafbarkeit keine Rede sein könne. Der Waffenspiegel stelle immer noch ein Hauptwerk im Kampfe gegen die Auffassung der katholischen Kirche dar und sei auch heute noch als aktuell anzupreisen. Dementsprechend erkannte das

**Gericht an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe in Höhe von 10 Tagen auf 100 Mk. Geldstrafe und Einziehung des gesamten Wertes.**

**Schulnachrichten.** Professor Dr. Norbert Krebs, Direktor des Geographischen Instituts der Universität Freiburg, hat einen Ruf an die Universität Berlin angenommen.

**Kleines Feuilleton.**

**Eine Schlange als ungewollter Fluggast.** Der Bericht über eine Fahrt englischer Heeresflieger von Kairo nach Südafrika und wieder zurück erzählt von einem interessanten Zwischenfall. In Nairobi (Kenia) froh eine Schlange in das eine Flugzeug und wand sich um die Spielden eines Kindes. Man entdeckte das Reptil erst, als das Flugzeug bereits seine Landstrecke angetreten hatte. Da die Schlange sich nicht weiter rührte, ließ man sie in Frieden, bis das Flugzeug am Abend wieder landete. Sie wurde dann entfernt und getötet. (Sollte nicht zur Seeflange die Luftschlange getreten sein? Schriftleitung.)

**Anräumungsarbeit auf dem Schlachtfeld von Verdun.** Der Stadtrat von Verdun hat einstimmig eine Entschädigung angenommen, die der französischen Regierung unterbreitet werden soll. Sie erhebt Einspruch gegen die geplante Metallgewinnung auf dem Schlachtfeld von Verdun, die nach Ansicht des Stadtrates eine Entweihung darstellt und die Ruhe der Hunderttausende von Soldaten stört, die dort im Jahre 1917 gefallen sind. Die Entschädigung knüpft an die Tatsache an, daß die französische Regierung einer Gesellschaft neuen Zahlens von 8 Millionen Francs die Ermächtigung gegeben hat, alles Metall und sonstige Gegenstände einzusammeln, die auf der Oberfläche des gesamten Schlachtfeldes und bis zu einer Tiefe von zwei Fuß vorhanden sind. Die Dägel rings um Verdun, die damals ein einziges großes Schlachtfeld waren, sind noch heute buchstäblich bedeckt mit Eisen, Stahl, Kupferdraht und einer

Unmenge von Metallresten aus den Kampfmomenten des Jahres 1917. Aber unter diesen Metallstücken bleiben die Gebeine von Christen aus deutschen und französischen Soldaten, die damals unter einem Regen von Granaten und Schrapnellstücken begraben wurden. Der Stadtrat von Verdun weiß darav hin, daß jeder Soldat, der damals für sein Vaterland kämpfte, es als pietätlos empfinden müsse, wenn die Ruhe dieses gewaltigen Schlachtfeldes jetzt gestört werde. Die Firma hat die Anräumungsarbeiten bereits beginnen lassen. Ob der Protest des Stadtrates von Verdun einen Erfolg haben wird, ist zweifelhaft.

Jugend unmodern, Herren in mittleren Jahren „gefragt“. Der Tod Rudolf Valentinos hat eine große Lücke in die Filmwelt gerissen. Ein neuer Herzensbrecher wird gesucht! Die Entbeterin Rudolf Valentinos, eine Filmschriftstellerin Name Mathis, vermißt jetzt ihren Star zu erleben. Dabei stellte sie fest, daß die Gehalt Rudolf Valentinos heute nicht mehr auf Erfolge rechnen kann. Der junge erotische Held oder der blonde nordische Liebhaber sind nicht mehr modern. Ueberhaupt Jugend ist nicht mehr modern. Der Mann in mittleren Jahren wird als Kinoheld gesucht. Ein neuer Typus ist entstanden. Die Frauenherzen wollen nicht mehr im Sturm erobert sein, sondern in einer sachverständigen und erfahrenen Weise umworben werden! Schönheit und Jugend sind noch keine Vorteile an sich. Der starke überlegene Mann in mittleren Jahren hat über die Unerschöpflichkeit der Jugend geklagt. Diese seltsame Entwicklung, die eigentlich in Paris begonnen hat, wo schon vor einiger Zeit nicht nur der Mann in mittleren Jahren, sondern auch der alternde Don Juan in den Mittelpunkt aller Liebesgeschichten auf der Bühne und in den Romanen gestellt wurde, scheint jetzt auch auf Amerika übergriffen zu haben. wo sich am längsten der Typus der reinplatonischen Schönheit und der triumphiierenden Jugend gehalten hat. Der in Liebesabenteuern erfahrene, wissende Mann sient auf der ganzen Linie.

Auf sämtliche **Handarbeiten**  
Stückmaterialien zu äußersten Nettopreisen

**Total-Ausverkauf**

**Rudolf Vieser**  
Kaiserstrasse 153

Ab heute **40 Prozent Rabatt** Ab heute **40 Prozent Rabatt**

**Für Weihnachten**  
**Hausjackets**  
Mk. 29.50, 37.50, 42.—  
in großer Auswahl  
**Rud. Hugo Dietrich**  
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

**La Lind. Samtreste**  
1-5 mtr. f. Kleider  
**Hüte, Handarbeiten**  
per mtr. Mk. 9.—  
Kaiserstr. 188 pt.

**Neue Kraft** für alle  
durch „Testocol“,  
das zuverlässigste Sexual-  
kräftigungsmittel.  
In Apotheken zu  
haben. Pckg.  
75 Tabl.  
Nr. 5.—

Zahl-  
reiche über-  
zeugende Anerkng.  
über die nachhaltige,  
verjüngende Wirkung bei  
vorzeitiger Schwäche, Schwinden  
der besten Kräfte, allon körperl.  
u. nervösen Erschöpfungszustand.

Fördern Sie sofort Probe und aufklärende  
Eroschüre kostenlos ohne jede Verpflichtung.

Dr. med. H. Schmidt, G. m. b. H., Berlin 205, Ra. Hanoverstr. 73

**Einmaliger Back-Kursus**  
**Weihnachts-Bäckerei.**  
Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfacher bis feinsten, speziell  
Wiener Backwaren und Süßspeisen; Geleise, Bräutlein, Strudel, Torten,  
Cremes, Aufläufe, Kleingebäck usw.  
Dauer des Kurfes 5 Tage, täglich 3 Stunden von 7-10 Uhr nachmittags.  
**Zubereitung auf Gasherden.**

**Einmaliger Vor-Speisen-Kursus.**  
Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfacher bis feinsten Vorpeifen,  
Sallagen, Pasteten, Fischgerichte, Saucen, Grillfische, Eierpeifen, Artischof.  
Dauer des Kurfes 5 Tage, täglich 3 Stunden von 7-10 Uhr abends.  
**Zubereitung auf Gasherden.**

Beide Kurse werden erteilt von Frau Dr. B. Järenten,  
divl. Haushaltungsllehrerin - Ansgeld pro Kurs Mk. 20.—  
Heim bei Kurse Montag, den 13. Dezember 1926. Anmeldungen bis  
Samstag, den 11. Dezember 1926 an die Gaswerke-Abteilung des Stadt-  
Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amtes, Leisingstraße 1a, 4. Stod.  
Fernsprecher 5850-5306, wo jede weitere Auskunft erteilt wird.

**Badisches**  
**Landestheater**  
Mittwoch den 8. Dez.  
8. Ubr. Gen. 1100.  
**Der Jungebrunn**  
Von Bernhard Schöller.  
Mittwoch den 8. Dez.  
8. Ubr. Gen. 1100.  
In Szene gel. v. Ernst  
Mannmann.  
Dietmar  
Lina  
Eilhart  
Der große  
Penny  
Salemann  
Trolle  
Erster Mann  
Zweiter Mann  
Dritter Mann  
Erste Frau  
Zweite Frau  
Dritte Frau  
Ein Alter  
Ein Junger  
Ein Dieb  
Mutter  
Eine Stimme  
Anfang 7 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
I. Everitt, 2. Wirt.  
Do. 9. Dez. Der Bar-  
hier von Schiller; Mi-  
10. Dez.; Paulina unter  
den Juden.

**Billiger Weihnachts-Verkauf**

Erleichterung bei Anschaffung von  
Damen- und Mädchen-Bekleidung  
durch meine anerkannte Preiswürdigkeit

Winter-Mäntel reinw. Flausch, mit Krimmerbes. 16.50	12.50	Seal-Plüschmäntel ganz gefüttert . . . . . 78.—	55.—
Winter-Mäntel reinw. Velour- und Tuchstoffe . . 24.50	16.50	Kleid aus feinem Ripspopeline Rock mit Falten . . . . . 22.50	13.50
Winter-Mäntel reinw. Velour mit Pelzkragen . . . 39.50	29.50	Eleg. Gesellschafts- Kleider Crêpe de chine, ent- zückende Farben 32.50	24.50
Winter-Mäntel prima Ottomane, fescbe Formen . 48.—	36.50	Vornehme Gesellschafts- Kleider mit langem Aermel, in großen Weiten . . . 49.50	32.50
Winter-Mäntel prima Velour u. Ottomane, beste Qual. z. Teil m. Pelzkrag. u. auf Damast 85.—	68.—	Flauseh- Morgenröcke . . . . . 7.50	3.95

**M. Schneider** Inh. H. Kahl  
Erbrprinzenstraße 31  
Ludwigsplatz

Sonntag, den 12. und 19. Dezember bis 6 Uhr abends geöffnet

**Ihr Wunsch**



**TREFFZGER MÖBEL**

Sie sind schön und von gebieterischer  
Ausführung, dabei niedrig im Preile.

Süddeutsche Möbel-Industrie  
**Gebrüder Treffzger G.m.b.H.**  
Rastatt  
Karlsruhe, Kaiserstraße 97  
Fernruf 5650

**Colosseum.**  
Heute abend 8 Uhr  
**Meths**  
**Bauerntheater**  
Die  
himmelblaue Bettstatt

**Ibach**  
**Steinway**  
**Schiedmayer**  
Piano-fabrik

Alleinige Niederlage  
**H. Maurer,**  
Kaiserstraße 106  
Eckhaus Hirschg.  
Teilkzahlung, Motto:  
Katalog kostenlos.

**Albert Gellert.**  
Roman  
von  
**Carl Traut.**  
Copyright by Verfasser, Aachen.

(40) (Nachdruck verboten.)

Wie im Schlafe durchwanderte Erich die Straßen zum Meere hin. Die Japanerin schweigend an seiner Seite!

Sie mochten wohl eine Stunde in der scharf einsehenden Morgenfrühe herumgelaufen sein. Keiner von beiden hatte noch ein Wort gesprochen. Erich war mit seinen Gedanken weit draußen aus der Erdbundenheit überirdischen Lösungsmöglichkeiten mit immer wieder aufsteigenden Zweifeln nachgegangen.

Da legte sie ihre zarte Kinderhand auf seinen Arm. „Kommen Sie mit mir! Ich will Sie zu meinem Großvater führen. Was bei mir nur ein schattenhaftes Auftauchen aus der unerreichbaren und unfähbaren Welt um uns ist, ist bei ihm zu einem zweiten Leben geworden. Er wird Ihren Geist über Berge und Meere führen und Sie schauen lassen, was Sie zu wissen begehren.“

Er sah sie an, als verstände er den Sinn ihrer Worte nicht. Dann nickte er. Na ja, das Losgelöstwerden des Geistes vom Körperlichen an der eigenen Person ausprobieren. Auf etwas, das er bisher spöttisch als Jahrmarktshokuspokus indischer Beschwörer abgetan, an sich selbst die Probe aufs Exempel machen! Gut! Er wollte es wagen. „Führen Sie mich! Ich bin bereit!“

Wohl zwei Stunden lang mochten sie scharf ausschreitend gegangen sein. Tokio mit seinen prächtigen Bauten und breiten Straßen hatten sie lange schon hinter sich gelassen. Durch ärmliche Vorstadisträßen mit primitiven Holzbauten waren sie gewandert. An Fabriken vorüber, Eisenwerke und Spinnereien! Unübersehbare Arbeiterkolonnen auf den Wegen! Sie ergossen

sich in die weiten Fabriktore. Hinter den Fabriken offenes Feld mit Reis- und Maisbestand! Kleine Hütten am Wege oder in die Felder gedrückt. Frauen und Männer in gestreifter Kleidung bei der Arbeit.

Sie waren am Ziel. Ein leichter Holzbau, fast ganz von einem wogenden Maisfeld verdeckt. Vermittig zwar, aber sauber.

Die Japanerin hat Erich, vor der Hütte zu warten. Sie eilte ins Haus. Eine Frau trat heraus. Dürr und ausgetrocknet. Wohl die Großmutter! Sie sprach zu ihm in der Sprache des Landes. Es mochte, nach ihrem Benehmen, ein Gruß sein. Sie verschwand hinter dem Hause in einem kleinen Stall, aus dem sie nach kurzer Zeit mit einer Ziege heraustrat, die sie ins Feld führte.

Dann kam die Japanerin zurück. Sie führte den Großvater an der Hand. Es war ein gebrechlicher Greis mit knochigen Zitterhänden. Mit wenigen Worten erzählte Erich den Zweck seiner Anwesenheit in Japan. Wenn seine Enkelin die fremden Worte überhörte, lautete er mit vorgehaltenem Kopf wie dem leisen Klänge einer weit entfernten Stimme.

Als Erich geendet, verharrte der Greis noch eine ganze Weile in seiner lauschenden Stellung. Dann redete er sich rudweise hoch. Er gab dem Mädchen ein Zeichen. Dieses holte aus der Hütte ein verächtliches Pöfster, auf das es den Großvater mit zärtlicher Fürsorge zum Sitzen brachte.

Der alte Mann sah mit gekreuzten Beinen und verächtlichen Armen wie ein Pagode auf seinem niedrigen Thron. Die Enkelin hatte ihm eine Hand auf den mit spärlichem Haar bewachsenen Scheitel gelegt. Die Hestliegenden, fast anastlosen Augen sahen starr geradewegs, sie schienen zu wachsen und über Raum und Zeit hinüberzuwandern. Die gelbe Pergamenthaut des runzeligen Gesichtes zuckte. Dicke Schweißtropfen traten auf die Stirn. Die Nasenflügel weiteten sich und zitterten. Auf die dünnen blutleeren Lippen trat ein leises Klüffern.

Die Enkelin beugte sich mit ihrem Ohr nahe zum Munde des alten Mannes. Sie stellte leise

Fragen zwischendurch. Oft mußte sie diese zwei- und dreimal wiederholen. Dann zuckte der alte Körper konvulsivisch, warf sich hin und her, bis die Antwort mit einem erschöpfenden Seufzen gefunden war.

Endlich fiel der überanstrengte Schädel matt auf die eingefallene Brust herab. Die Japanerin kniete neben den Großvater und bettete den müden Kopf in ihrem Arm. Sie trich ihm das Haar aus der Stirne und rief leise, lobend seinen Namen.

Endlich schlug der alte Mann die Augen auf. Sein irrer Blick fiel im Kreise herum. Er blieb auf Erich haften. Da ging eine plötzliche Veränderung mit ihm vor. Der Körper straffte sich. In die fahlen Augen kehrte ein wenig Rot zurück. Er stützte sich auf den Arm der Enkelin und stand auf.

Hestig redete er auf das Mädchen ein.

Die Japanerin wandte sich zu Erich. „Sie können unbedorgt um das Schicksal Ihres Freundes sein. Er hat den Mann, mit dem er die Reise durch die Luft unternommen, heimlich verlassen und sucht mit seinen Begleitern den Weg durch weite, weite Länder nach Norden zurück zu seiner Heimat zu finden.“

Der alte Mann schob die Enkelin beiseite. Er stellte sich dicht vor Erich und legte ihm seine weisse Hand auf die Stirne. Dabei murmelte er leise Worte. Beschwörende Formeln mochten es sein. Der Körper geriet in wiegende Bewegung. Das Gemurmel verstärkte sich. Stohweise kamen die Worte jetzt wie Befehle auf seine Lippen. Die Augen rollten, so daß es Erich ganz unheimlich zumute ward. Dabei stoh ein irgend etwas wie ein Siron von den feuchten Händen des Alten zu ihm über. Er schauderte, aber er hielt mutig stand.

Mit einem hellenden Schrei warf sich der Japaner zu Boden und drückte den Kopf tief in den mehlig weichen Staub der Erde.

Dann stand er auf — vollkommen ruhig, aber milde und körperlich zusammengebrochen. Am Arm der Enkelin wandte er, ohne Erich eines Blickes zu würdigen, in die Hütte zurück.

Erich stand mitten in der heißen Sonne. Seit der Alte von ihm gegangen, war es ihm, als

wachsen seine Gedanken über ferne Meere und weite Länder. Es war ein Frieß in ihm lebendig geworden, der ihm die wenigen Minuten, die er auf die Rückkunft der Japanerin gewartet, unerträglich lang erscheinen ließ.

Dann kam sie zurück. Sie bot Erich Stegemilch und raubes Brot zur Stärkung an. Erich trant ein Glas Milch. Er dankte der liebenswürdigen Helferin. Für den Großvater überreichte er ihr ein größeres Geschenk. Er wollte nichts annehmen. Aber er beugte darauf. Widerwillig gehorchte sie und brachte es dem Großvater.

Dann gingen sie zur Stadt zurück. Es war Mittag. Brennende Glut lag auf den goldenen Felsen. Zum Schutze gegen die Sonne wählte die Japanerin einen Weg, der durch einen alten Waldbestand führte. Auf diesem kamen sie bis dicht an Tokio heran. Sie machte Miene, sich von ihm zu trennen.

Erich nahm ihre Hand. „Wenn ich doch möchte, mein Kind, womit ich Ihnen danken könnte. Der Zufall hat Sie mir in den Weg geführt.“

„Unser Schicksal, Herr.“ verbesserte sie ihn leise.

„Nennen wir es so! Gleichgültig! Aber nach menschlicher Berechnung werden unsere Wege, die wir nun weitergehen werden, auseinanderstreben. Ich werde Sie nicht vergessen und das nicht, was Sie für mich taten. Damit Sie auch mich nicht vergessen, möchte ich ein Andenken in Ihre Hände legen, durch das Sie immer wieder an mich erinnert werden.“

Sie waren in eine belebte Geschäftsstraße hineingegangen. Erich machte vor einem Juweliere laden halt und zog sie in den Verkaufsräum hinein. Der Geschäftsmann empfing sie mit einer Flut tiefer Verbeugungen. Er breitete er auf Erichs Wunsch einen großen Karton blinkender und glitzernder Ringe vor ihnen aus. Erich wählte eine tief leuchtende Perle und steckte sie dem Mädchen an den Finger.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreise

## Hausfrauen, deckt Euren Weihnachtsbedarf rechtzeitig.

Dieser Ruf ist nur zu berechtigt. Alljährlich ist zu beobachten, daß die Einkäufe für den Weihnachtstisch vielfach erst in den letzten Tagen und Stunden vor der Bescherung vorgenommen werden. Daß, Eile und Unbequemlichkeiten trüben dann oft noch die Festimmung, machen die Stunden des Auswählens der Geschenke für die Lieben dabei eher zur Plage als zur Freude.

Geschäftsinhaber und Angestellte müssen, ob sie wollen oder nicht, oft darauf verzichten, ihre Stammtunden mit der gewohnten Sorgfalt zu bestreiten. Verdruss und Ärger sind häufig das Ergebnis auf beiden Seiten.

Und noch eine weitere wichtige Frage: Haben nicht auch Angestellte und Geschäftsinhaber Anspruch auf Freizeit und Gesundheit? Wollen nicht auch diese ihre Weihnachtstage mit weniger abgeputzten und überreizten Nerven verbringen? Soll nicht jeder Deutsche das Weihnachtsfest und die täglichen Feierstunden fröhlich und so bald wie möglich beenden und genießen können?

Diese Fragen sind nur allzu berechtigt und werden sicher Verständnis bei den Hausfrauen und Müttern finden. Deshalb nochmals: Deckt Euren Weihnachtsbedarf rechtzeitig — kauft an Wochentagen — und laßt auch sonst nicht erst in den Abendstunden ein!

## Aus der Stadtratsitzung vom 2. Dezember.

Organisation der Stadtverwaltung. Der Stadtrat stellt die Ausschüsse und Kommissionen fest, die nach §§ 52 und 53 der Gemeindeordnung als „berathende“ und „beratende“ Ausschüsse neu zu bilden sind. Gleichzeitig erklärt er für die beratenden Ausschüsse eine Geschäftsordnung. Zur Aufhebung einzelner bisheriger „berathender“ Ausschüsse und zur Umwandlung anderer in „beratende“ wird die Zustimmung des Bürgerausschusses eingeholt.

Krisenfürsorge. Gemäß reichsrechtlicher Vorschriften wird auch in Karlsruhe eine Krisenfürsorge eingeführt. Mit der Durchführung wird das Arbeitsamt beauftragt.

Vermietung von Industriegelande. Am Oberfeldsteig, bei der Daxler- und Oberfeldstraße, werden zwei Lagerplätze an Industriewerke vermietet.

Sportplätze. Die Zuweisung eines Sportplatzes an die Schützenvereine Karlsruhe-Grünwinkel im Gewann Ortsecker wird genehmigt.

Ausstellungen. Die Städtische Ausstellungshallen werden zur Veranstaltung von Ausstellungen abgegeben an: den Karlsruher Einzelhandel und den Karlsruher Hausfrauenbund in der Zeit vom 20. April bis zum 9. Mai (Ausstellung mit Frühjahrs-Modenschau), an den Bund Deutscher Preisvereine in der Zeit vom 21. bis zum 26. April (fachgewerbliche Ausstellung) und an den Musikverein Harmonie Karlsruhe in der Zeit vom 7. bis zum 16. August (Internationale Ausstellung von Musikinstrumenten) aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens.

Eisbahnen im Stadtpark. Die Eintrittspreise für die Eisbahn im Stadtpark (einschl. des Rechtes zum Stadtparkeneintritt) werden für den Winter 1926/27 festgesetzt auf: 20 Pf. für Abonnenten des Gartens, 30 Pf. für sonstige. Schüler zahlen für die Zeit bis 5 Uhr nachmittags 20 Pf., später 30 Pf. Der Eintritt für die künstliche Eisbahn auf dem Meckelplatz kostet: für Erwachsene 30 Pf., für Schüler bis 5 Uhr nachmittags 20 Pf., später 30 Pf.

Leiderabgabe-Gebühren in der Festhalle. Die Gebühren für die Benutzung der Kleiderabgabe in der Festhalle werden mit sofortiger Wirkung herabgesetzt. Sie betragen künftig: bei ausschließlichen Tanzveranstaltungen und Faschingsveranstaltungen festlicher Art (Maskenbälle, Kostümbälle, Rappentänzen usw.) 30 Pf., sonstige Veranstaltungen 20 Pf. je Besucher.

Erauftrag. Wegen eines hiesigen Modellschmiedes wird Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gestellt, weil er einen Lehrer der Oberrealschule in Ausübung seines Dienstes bedroht hat.

Goldene Hochzeit. Den Gefangenenwärtin a. D. Johann Stays Eheleuten wird anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrennadel der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

## Die Maxauer Brücke eine südpfälzische Lebensfrage.

Der Verkehrsverband der Südpfalz hat an die pfälzischen Mitglieder des Bayerischen Landtages eine Eingabe gerichtet, die nochmals auf die Notwendigkeit der Errichtung einer festen Rheinbrücke bei Maxau hinweist und die Abgegebenen Bittet, ihren ganzen Einfluß bei der bayerischen Regierung geltend zu machen, daß auch die Maxauer Brücke von seiten der bayerischen Regierung gefördert wird. Gleichzeitig hat der Verband eine Eingabe an die Reichsregierung und an den Reichsausschuß für Verkehrsangelegenheiten gerichtet, in der erucht wird, das Maxauer Brückenprojekt als das vorrangigste anzuerkennen, für den Fall, daß die Reichsregierung die Maxauer Brücke nicht möglich sei. Beide Eingaben bezeichnen die feste Rheinbrücke bei Maxau als eine Lebensfrage für die Südpfalz, deren Abklärung vom Verkehr und Wirtschaftsleben durch den Bau dieser Brücke bedoben würde.

Die Staatsprüfung für das höhere Lehramt im Jahre 1927. Die Meldungen zu der im Frühjahr 1927 abzuführenden Staatsprüfung für das höhere Lehramt sind spätestens bis 1. Febr. 1927, Meldungen zu Erweiterungsprüfungen

# Kinderträume!

Dezember! Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Grau und bedeckt ist der Himmel, unfreundlich und kalt ist's draußen, die Natur hat den Winterschlaf begonnen. Trotz dieser äußeren Einflüsse, die geeignet sind auf das menschliche Gemüt drückend einzuwirken, geht in den Dezembertagen durch die Herzen der meisten Menschen ein Gefühl der Freude und seligen Erwartung. Weihnachten das Fest der Liebe steht bevor.

Alles rüstet sich, den Seinen, Freunden und Bekannten, eine Festesfreude zu bereiten. Überall wirkt sich der Geist der wahren tätigen Liebe aus. Besonders sind es die Kinder, deren Augen schon Wochen zuvor bei dem Wort Weihnachten hell erstrahlen vor Freude, denn Vater und Mutter sind besorgt, ihnen schöne Weihnachten zu bereiten. Das ist wenigstens das Bild, das sich uns von diesem Fest im Geiste nach hält. Und schauen wir heute vielfach in die Wirklichkeit. Ist's nicht anders, in der großen sozialen Not unserer Tage. Ein kleiner Ausschnitt, wie er sich hundert- und tausendfach im Leben unserer Zeit abspielt, möge in uns Verständnis für ein großes und edles Werk wecken.

Ein nettes kleines Bäcklein neigt vor mir her auf der Straße. Ein kurzes zu enoas Fädchen und eine ebenso recht vermachene Hoie lassen auf sehr dürftige Verhältnisse an Hause schließen. Die Hände sind rot vor Kälte. So läuft es in Gedanken verlaufen seinen Weg von der Schule nach Hause. Als es sich einmal umdreht, erblicke ich einen Blick von 2 blauen

und in eben solcher Treue und Hingabe ihre Pflichten als Vereinsmitglieder erfüllen sollte, daß ihr einst auch Ehre zuteil werden könne.

Offentliche Anerkennung. Der Landeskommissar für die Kreise Karlsruhe und Baden hat unter dem 25. November 1926 dem Maschinenbauer Emil Georg G. L. in Karlsruhe-Grünwinkel eine öffentliche Lobensurkunde für sein entschlossenes und opferwilliges Handeln bei der Rettung dreier Personen vom Tode des Ertrinkens im August und September d. J. ausgesprochen.

Tagung des Badischen Verbandes für Leichtathletik. Durch ein bedauerliches Versehen ist in der Reihe der Redner Direktor Eichler von der Bad. Landesturnanstalt übergangen worden. Direktor Eichler betonte, daß die Bad. Landesturnanstalt stets in vordefierter Linie gestanden habe, wenn es galt, die idealen Bestrebungen und die Ziele des Verbandes zu unterstützen. Er würdigte die vorbildliche Arbeit der Führer und sagte namens der Landesturnanstalt die größtmögliche Förderung auch fernerhin zu.

Mischung. Durch die Polizeibeamten ist der Bestand an Vieh, soweit es unter die Erhebung fällt, nach dem Stand vom 1. Dezember festgestellt worden. Der bis jetzt von den Polizeibeamten nicht befragt sein sollte, ist laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 29. November verpflichtet, seinen unter die Fällung fallenden Bestand dem Statistischen Amt (Jägermeisterstraße 98) oder dem Gemeindefekretariat sofort mündlich oder schriftlich anzugeben.

Allen, die mitgeholfen haben, jungen Menschenkindern Friede und Freude zu schenken, wird am hl. Abend die Genugtuung sein, zu einem guten Werk beigetragen zu haben u. dieser Gedanke wird sie eine „fröhliche Weihnachten“ erleben lassen.

Zur Entgegennahme von Gaben ist unsere Geschäftsstelle gern bereit. (Siehe die Dittung an anderer Stelle).

spätestens bis 15. September 1927 beim Unterrichtsministerium einzureichen. Erst nach Ablauf dieser Fristen einkommende Gesuche oder solche mit ungenügenden Nachweisen werden nicht berücksichtigt. Die Prüfung gilt nach besonderer Vereinbarung auch für Preußen, Sachsen und Hamburg, nicht aber für die anderen Länder. Eine gleiche Vereinbarung mit den genannten Staaten ist für das in Baden auf Grund erfolgreicher Vorbereitungsarbeiten erworbene Anstellungsfähigkeitszeugnis nicht abgeschlossen.

Ehruug. Am vergangenen Donnerstag konnte ein ehrenwerter Bürger des Stadtteils Rintheim, Herr Ludwig Erb, in voller Frische und Gesundheit seinen 60. Geburtstag begehen. Die Verwaltung des Bürgervereins, dessen langjähriger Vorstand Herr Erb ist, überbrachte dem Jubililar die Glückwünsche des Vereins unter Ueberreichung einer kleinen Geburtstagsgabe. Gleichzeitig erhielten auch der wegen seiner guten Leistungen von uns schon öfters genannte Gesangsverein „Vra-Rintheim“ in der Behandlung des Jubilars und brachte seinem früheren Sänger und Vorstand ein wohlgeklungenes Ständchen. Der letzte 1. Vorsitzende des Vereins ehrte die Verdienste, die sich der Gefeierter sowohl als Sänger, besonders aber auch als Vorstand des Vereins ein Jahrzehnt lang erworben hat, in treffender anerkennender Weise und überreichte ihm gleichzeitig ein passendes Geschenk. Der Jubililar dankte in bewegten Worten für die Ehrungen und ermahnte besonders die Jugend, daß sie ebenso lange Jahre



## Beim Verlassen des Festes

noch frisch und reizend zu sein, ermöglicht „4711“ mit ihren köstlich belebenden Kräften. Es ist so leicht, sich Abspannung und Mattigkeit fern zu halten — der erquickende Hauch der „4711“ verscheucht sie augenblicklich. „4711“ dient mit ihrer anregenden Frische dem Gleichmaß der Schönheit und des Befindens.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 stets in der gleichen, unübertroffenen Güte nach altbewährtem Original-Rezept.



## „4711“ Weihnachts-Geschenkpäckungen

2,20 3,35 4,25

## Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Zu diesem Thema wird uns vom Rathaus geschrieben:

Gemäß § 1 des Gesetzes über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose vom 19. November 1926 hat der Stadtrat beschlossen, beim öffentlichen Arbeitsnachweis für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe eine Krisenfürsorge für solche Erwerbslose einzurichten, die 52 Wochen hindurch Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und diese Unterstützung deshalb nicht mehr erhalten können. Nach den Vollzugsvorschriften des Reichsarbeitsministers kommen folgende Erwerbslose für die Krisenfürsorge in Betracht:

1. Erwerbslose, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, also vom 21. November 1926 ab 52 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und deshalb nicht mehr beziehen können.
2. Erwerbslose die in der Zeit vom 1. April bis zum 20. November 1926 die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung überschritten haben und die seit ihrem Ausscheiden aus der Erwerbslosenunterstützung laufend aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind.
3. Erwerbslose, die in der Zeit vom 1. April 1926 bis 20. November 1926 die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung überschritten haben, jedoch seit ihrem Ausscheiden aus der Erwerbslosenunterstützung nicht laufend aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind.
4. Erwerbslose, die bereits vor dem 1. April 1926 die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung überschritten haben, gleichviel ob sie seitdem aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind oder nicht.

Die Anträge sind zu stellen von den in Karlsruhe wohnhaften Erwerbslosen beim Arbeitsamt Karlsruhe, in Durlach, und in Ettlingen bei den dortigen Zweigstellen des Arbeitsamtes, von den übrigen Erwerbslosen bei der Gemeindeverwaltung ihres Wohnorts.

Für die Prüfung und Genehmigung der gestellten Anträge gelten im allgemeinen die Bestimmungen der Verordnung über Erwerbslosenunterstützung vom 16. Februar 1924.

Von den entstehenden Kosten wird das Reich den Ländern 75 Prozent ersetzen, während 25 Prozent von den Erwerbslosenmündigen in ihrer Verbundenheit zu tragen sind.

Auf der Suche nach dem mysteriösen Briefschreiber. Wie der Redaktion aus Wien berichtet wird, haben die Nachforschungen der österreichischen Gendarmen und Kriminalpolizei nach dem anonymen Briefschreiber im Fall Molitor ergeben, daß der Verfasser der bekannten Briefe, ein hämmeriger breitschultriger Mann von 48 bis 50 Jahren mit ovalem Gesicht und leicht ergrautem Schnurrbart, die erwähnten eingeschriebenen Briefe am 2. Dezember auf dem Semmering aufgegeben hat. Diese Feststellung hat bisher jedoch noch nicht zur Verhaftung des Schuldigen geführt.

„Die himmelblaue Bettstatt“ im Colosseum. Das ist eine der köstlichsten Komödien, die je das Meist des bayerischen Dorfes und seine drohenden Akteure aus Korn genommen hat. Max Ferner und Wilhelm Köhler sind die beiden Verfasser, die eine ausgezeichnete Kenntnis der köstlichen Lebens haben. Sie hat mit pikantes nicht das mindeste zu tun und ist nur das Symbol für Wünsche, die zunächst unerfüllt sind, aber doch Erfüllung finden. Der Kleinbändler Lugauer freut sich auf eine Erbschaft, die schon gefeiert wird, ehe sie sich verwirklicht. Aber die große Summe, die er von der erbschaften Schwester erwartet, bleibt aus und nur die himmelblaue Bettstatt hiebt mit der Schwester einzug. Als es bekannt wird, stellt sich der Spott dazu — und zwar nicht zu knapp. Doch der Glücksfall stellt sich ein, denn die Bettstatt birgt den bekannten Strumpf mit den klingenden Dukaten. Der Bauer ist gerettet — sein „Aredit“ wird nicht beeinträchtigt. Ein sehr einfacher Vorwurf, der aber ganz vortrefflich in allen Seiten modelliert und in das pulsierende Leben getaucht ist. In der Darstellung überbieten sich alle gegenseitig. Ueberlegend ist Josef Meth, der Kleinbändler in engen Verhältnissen, dessen Leben jedoch von jenem philosophischem Humor durchzogen ist, der allen Dingen die bessere Seite abgewinnt. Die von ihm verkörperte Figur ist sichtlich und wahr, natürlich und überzeugend. Er ist Meister der Szene und sein Lachen ist ansteckend. Er zeigt uns hier eine seiner besten Charakterzeichnungen, die bis zu Ende festsetzt. Auch ein Charakter, aber ein nicht erfreulicher, ist der Bieringer, den Wast Witt wiedergibt. Der Darsteller hat seine schauspielerischen Fähigkeiten nach der Höhe entwickelt und darf als eine der besten Stützen des Ensembles gelten. Er ist der häuerliche „Intrigant“, der mit der Miene des Biedermannes und Frömmers dunkle Machenschaften betreibt. Seine Darstellung ist ohne Kulissenreiterei und glaubhaft bis in die Details. Neben den abstoßenden Zügen, die er darstellen muß, verfiert er aber noch über einen diabolischen Humor, was für seine Vielseitigkeit spricht. In sonstigen Aufgaben bewährten sich Seffi Dengel als niedliche Sesterl, Fanny Lang als resolute Theres, Hanni Leh als originale und resignierende Moni, Willy Bonett als mitfühlender Bürgermeister, Misch Lang als prächtige Schuftertype, Marie Tischler als schwachhüftige Huberin und Hermann Meier als frischer Liebhaber Lenz. Die Aufnahme des Stückes war ungemein freude- und heiterkeit-erweckend und kräftiges Lachen durchschallte das Haus. Man kann es vertragen, daß man einen Abend in so humorgetauchte Stimmung versetzt wird. Der Schuhplattler krönte wieder den glücklichen Ausgang, und wenn die Klänge der Ziehharmonika Dröbl und Biam zum Walzer rufen, dann läßt man sich wieder einmal ins bayerische Oberland versetzen, wo immer noch urgemütliches Volkstum und kernige Stammeseigenart herrschen.

## Geschäftliche Mitteilung

Das Kunstgewerbehaus C. S. Otto Müller hat einen Teil der Stadtkasse einen Prospekt befragen lassen, der allgemeiner Beachtung empfohlen sei.



Aus Baden

Zotenisse aus dem Lande.

Mannheim: Emanuel Reinman; Maria...
Karlsruhe: Maria, 71 Jahre.
Badenweiler: Frau Ida Blah, 20 1/2 Jahre.

In einer Vorbereitungs- und einem offiziellen Begrüßungsabend wurde ebenso wie in der Generalversammlung des Vereins am Sonntag...

Ein kleiner Lebensretter.

dz. Heidelberg, 7. Dez. Der 73jährige Adolf Feuerer rettete seinen Schulfameraden...

dz. Gröningen bei Durlach, 7. Dez. Hier ist im Alter von 72 Jahren Altbürgermeister Gottlieb Martin Wagner gestorben.

dz. Pforzheim, 7. Dez. Gestern Abend fanden hier die Wahlen für sieben Mitglieder des Stadtvorordneten-Vorstandes statt.

B. Bretten, 6. Dez. Der Frauenverein Bretten, der hier besonders über den Krieg...

S. Eppingen, 7. Dez. Zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist war es der hiesigen Einwohner...

dz. Heidelberg, 6. Dez. Die Aschenurne des am 7. Oktober in München verstorbenen...

dz. Schwanau (bei Heidelberg), 7. Dez. Dieser Tage kam eine mit Wasser gefüllte Bettflasche...

a. Weinheim, 7. Dez. Unter Vorsitz von Emil Grupp-Heidelberg hielten die Vorstände der Bergwachtgruppen Heidelberg, Weinheim...

Staats-, Forst- und Gemeindebehörden ist befriedigend. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben...

bl. Buchen, 7. Dez. Veranlaßt durch die großen Brände beschloß eine hier tagende Bürgermeisterversammlung...

bl. Wallbühl, 7. Dez. In der Sonntag-Nacht brach in der zum erzbiöschöflichen Kinderheim gehörenden Scheuer Feuer aus.

bl. Viethenheim, 7. Dez. Gestern vormittag wurde beim Holzfällen im Hardwald der verheiratete Landwirt Karl Kastätter...

dz. Achern, 6. Dez. Immer noch gibt es besonders auf dem Lande Leute, die auf betrügerische Versprechungen von Zigeunern eingehen...

bl. Ottenhöfen (bei Achern), 7. Dez. Am Sonntag nachmittag brach im Anwesen des Landwirts Peter Käshammer Feuer aus...

dz. St. Georgen i. Schw., 7. Dez. Hier kam der auf dem Heimweg begriffene Christian Prion so unglücklich zu Fall...

dz. Frumwangen, 7. Dez. Bei der hier abgehaltenen Gemeinderatswahl entfielen auf die Liste der Zentrumspartei 28 Stimmen...

dz. Emmendingen, 7. Dez. Der Arbeiter-Gottlieb Hauber in der hiesigen Namielabrik beging gestern mit seiner Gattin die Feier der goldenen Hochzeit.

dz. Volkswinkel, 7. Dez. Die 73jährige Agathe Zehle wollte beim Nachhausegehen vom Geschäft vorausgehende Gefährten einholen.

dz. Gaggingen, 7. Dez. Vor einigen Tagen war hier in der Restauration Suter ein Einbruch diebstahl verübt worden.

bl. Wiesch, 7. Dez. Dem 53jährigen Töchterlein des Landwirts Johann Büchler wurde beim fischischen Spiel von seinem kleinen Bruder ein Kleiderkasten so unglücklich in seine Augen gestochen...

bl. Schlingen, 7. Dez. Hier starb im Alter von 58 Jahren nach einem kurzen aber schweren...

Leiden der im ganzen badischen Oberland bekannte Arzt Dr. Albert Fohr.

dz. Pfullendorf, 7. Dez. Dem Landwirt Anton Grathwohl wurde im Stall von einem Rind mit dem Horn ins Auge gestoßen...

bl. Ueberlingen, 7. Dez. In Adelsreute ist gestern nacht das landwirtschaftliche Anwesen des Karl Henge völlig abgebrannt.

bl. Gallingen, 7. Dez. Der 53jährige Sohn des Schloßers Luttringer, der sich mit anderen Kindern beim Schleißen vergnügte...

dz. Sinau a. S., 7. Dez. Am Samstag nachmittag sind in der Bohlenstraße der Kraftwagen der Deutschen Holzbrauerei...

dz. Konstanz, 7. Dez. Auf dem hiesigen Güterbahnhof stürzte am Sonntag der Oberjäger Hermann Hofer (11. Komp. Inf.-Regt. 14) von einem Strohwagen herab.

Für die Kinderweihnachts-Bescherung

gingen bei unserer Geschäftsstelle an Geldspenden weiter ein:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes B. de R., Heinrich, S., F. Lemald, Frau E. B., J. St., J. K., and a total of 126.50.

Herzlichen Dank allen Spendern! Weitere Geld-Gaben erbittet Karlsruher Tagblatt.

Natural-Spenden für die Kinderweihnachts-Bescherung.

Beim Badischen Frauenverein vom roten Kreuz (Ludwig-Wilhelm-Krankenheim) sind weiter für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe eingegangen...

Was unsere Leser wissen wollen.

Anleihe-Ablösungsscheine. Die Nummern sind nicht zugeordnet.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Ich hab' kein Geld“, sagt so mancher, „und möchte doch gerne auch Weihnachtsfreuden machen.“

Der Dienst für die Allgemeinheit ist das amerikanische Schlagwort...

Large advertisement for 'Weit über die Hälfte' (50 Pf.) Christmas gifts, with text 'Sichern Sie sich Lose für den Weihnachtstisch!' and 'der Bühnenlose zu 50 Pfg. sind verausgabt!'.



# Reform der Kirchensteuern.

Ein Vorschlag.  
Von  
Dr. Merkel.

Unter den vielen Abgaben, die jetzt vom Staatsbürger erhoben werden, nehmen die Kirchensteuern eine Sonderrolle ein. Sie haben in den letzten beiden Jahren eine Höhe erreicht, die die Grenze der Tragbarkeit überschreitet und über die wir nicht schweigen dürfen. Eigentlich sollte man gar nicht vor Kirchensteuern reden, denn Steuern sind Zwangsleistungen des Bürgers an die Allgemeinheit: Reich, Land, Gemeinde, sind die Gegenleistungen an die öffentlichen Gewalten dafür, daß sie ihren Angehörigen Schutz und Wohlfahrt garantieren. Bei der Kirche, als einer ethischen Gemeinschaft, liegen die Dinge anders. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, mag sie öffentlich anerkannt sein oder nicht, ist freiwillig, von Leistung und Gegenleistung kann keine Rede sein. Bei dieser Freiwilligkeit ist logisch für Steuern, d. h. Zwangsbeiträge kein Raum.

Staat und Kirche sind getrennt. Damit ist die Frage der Erhaltung und Finanzierung kirchlicher Organisationen auf einen anderen Boden gestellt worden. Bei der Freiwilligkeit einer Zugehörigkeit zur Kirche — Staat und Gemeinde sind Zwangsgemeinschaften — ist die Frage der Finanzierung durch Beiträge weit schwieriger geworden. Die Kirchen sind jetzt in der Hauptfrage auf Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen. Da nun die Kirchen keine Zwangsgemeinschaften

sind, wird hier in der Beitragsfrage größere Rücksicht walten müssen, als bei Reich und Staat, die mit Zwangsgewalt ausgestattet sind und die Steuerhoheit in ausgedehnter Weise besitzen. Man sollte also bei der Kirche besser von „Abgaben“ sprechen; in Bayern und auch anderswo ist die Bezeichnung „Umlage“ in Gebrauch.

In den meisten deutschen Ländern werden die Kirchensteuern in der Form von Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer erhoben,\*) wie sie vor dem Kriege bereits als Zuschläge zu den Einkommensteuern der Länder bzw. der Gemeinden berechnet worden sind.

Bei diesem System wirkt nun die jetzige starke Progression der Sätze der Reichseinkommensteuer automatisch auch bei der Kirchensteuer und hier liegt der Fehler des Systems.

Diese Art Verbundenheit mag früher, wo die Einkommensteuer niedrig war und die Progression sich in mäßigen Grenzen hielt, erträglich gewesen sein. Jetzt aber, nachdem die Reichseinkommensteuern infolge des verlorenen Krieges, der Reparationen und der sonstigen unabweisbaren Belastungen gewaltig zugenommen haben, bis zu 40 Prozent des Jahreseinkommens als Einkommensteuer in Anspruch zu nehmen, ist die zwangsläufige Wirkung dieser enormen Progression bei der Kirchensteuer in vielen Fällen unerträglich geworden und auch im allgemeinen nicht mehr gerechtfertigt. Diese stark gesteigerte Kirchensteuerlast ist der Anlaß für zahlreiche Kirchenaustritte. Es kommt hier noch in Betracht, daß die Kirchensteuerverpflichtungen im allgemeinen sehr ungleichmäßig verteilt sind. Sie sind über den Geldbedarf und die Verwendung der Gelder in den einzelnen Kirchengemeinden ungleichmäßig zu verteilen. Reich, Staat und Gemeinden dagegen legen offen Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben ab.

Wenn nun auch die Kirchen jetzt durch weitgehende Erlässe die arbeitslosen Härten des jetzigen Systems beseitigen, so ist damit noch keine organische Abhilfe geschaffen. Eine baldige Systemänderung tut not. Die Kirchensteuern müssen auf ein erträgliches Maß gebracht werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Kirchen bewußt zu viel Steuern erhoben. Die hohen Forderungen haben einmal ihren Grund in den jetzigen Gesehen und zum andern darin, daß die Kirchen den Prozentsatz der zu erhebenden Kirchensteuern manuels eines ansehnlichen Einkommensteuerfusses nicht zureichend festsetzen können. Es werden jetzt etwa 12 Prozent des Reichseinkommensteuerbetrages als Kirchensteuer erhoben. Da die Reichseinkommensteuer bis zu 40 Prozent des Einkommens steigt, sind 12 Prozent davon als Kirchensteuer, 4,8 Prozent des Gesamteinkommens, also etwa gerade soviel, als 1914 der Staat im Höchstfalle als Einkommensteuer bezog. Die Ueberspannung liegt hier klar zutage.

\*) Es wird in der Öffentlichkeit ganz besonders über die doppelte Art der Einzel- und der Kirchensteuer geklagt, die dem Steuerzahler den Ueberblick erschwert und ihn ganz unnötigerweise doppelten Belastungen aussetzt, indem einmal ein schmerzhafter Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird, der an das Finanzamt abzuführen ist, und außerdem die Kirchensteuerbehörde mit eigenen Forderungen an den Steuerzahler herantritt (Landes- und Ortskirchensteuer). Hier erhebt die Abtheilung dringend geboten. Die Schriftleitung.

Die jetzigen Härten der überprogressiven Kirchensteuer zeigt deutlich die folgende Tabelle:

Ein Arbeiter mit 1800 Mk. Einkommen zahlt	94 Mk. Einkommensteuer und 11,20 Mk. Kirchensteuer.
Ein Beamter mit 4000 Mk. Einkommen zahlt	274 Mk. Einkommensteuer und 32,80 Mk. Kirchensteuer.
Ein Gastwirt mit 10000 Mk. Einkommen zahlt	1050 Mk. Einkommensteuer und 126 Mk. Kirchensteuer.
Ein Industrieller mit 50000 Mk. Einkommen zahlt	11500 Mk. Einkommensteuer und 1380 Mk. Kirchensteuer.
Ein Bankier mit 150000 Mk. Einkommen zahlt	50000 Mk. Einkommensteuer und 6000 Mk. Kirchensteuer.
Ein Großindustrieller mit 200000 Mk. Einkommen zahlt	70000 Mk. Einkommensteuer und 8400 Mk. Kirchensteuer.

Das sind = 0,62 % des Einkommens  
 „ „ = 0,82 „ „ „ „  
 „ „ = 1,26 „ „ „ „  
 „ „ = 2,76 „ „ „ „  
 „ „ = 4,00 „ „ „ „  
 „ „ = 4,20 „ „ „ „

Um diese Härten zu beseitigen, dürfte zu empfehlen sein, daß man für die Berechnung der Kirchensteuern wesentliche prozentuale Abschlüsse von den Reichseinkommensteuern einführt, etwa dergestalt, daß a. B.

bis 1300 Mk. Einf.-St. (= 12000 Mk. Einf.)	nur 70 Prozent
bis 2700 Mk. Einf.-St. (= 20000 Mk. Einf.)	nur 60 Prozent

und bei weiteren Beträgen nur 50 Prozent als Grundbetrag für die Kirchensteuern zu gelten hätten.

Die Progression bei der Kirche, der jedes Mitglied gleichberechtigt gegenübersteht, im Grunde überhaupt keine Berechtigung; eine Kopfsteuer wäre das Gegebene. Allein das würde sich in der jetzigen Notzeit kaum durchführen lassen.

Im übrigen erheben diese Tabellen keine Anspruch auf Kompetenz, sie können auch niedriger gewählt werden. Es kommt hierbei schließlich alles darauf an, wie hoch oder wie niedrig die Kirchen ihren Bedarf berechnen. Bei diesem System würde für 1926 an Kirchensteuer zu zahlen sein:

Ein Arbeiter mit 1800 Mk. Einkommen statt	11,20 Mk. nur 7,90 Mk.
Ein Beamter mit 4000 Mk. Einkommen statt	32,80 Mk. nur 23 Mk.
Ein Gastwirt mit 10000 Mk. Einkommen statt	126 Mk. nur 88,20 Mk.
Ein Industrieller mit 50000 Mk. Einkommen statt	1380 Mk. nur 690 Mk.
Ein Bankier mit 150000 Mk. Einkommen statt	6000 Mk. nur 3000 Mk.
Ein Großindustrieller mit 200000 Mk. Einkommen statt	8400 Mk. nur 4200 Mk.

Diese Kirchensteuerbeiträge sind dann immer noch um ein Mehrfaches höher, als die Kirchensteuern 1914 und lassen sich auch durch die Geldentwertung kaum rechtfertigen. Von denjenigen Mitgliedern der Kirchengemeinden, die von der Reichseinkommensteuer befreit sind, könnte ein Grundbeitrag von etwa 2 Mark pro Jahr als Umlage erhoben werden, wie dies a. B. in Thüringen geschieht.

In welchem Umfang den Kirchen eine Senkung ihrer Steuerlast möglich sein wird, muß durch eine eingehende spätere Berechnung des Bedarfs ermittelt werden, vielleicht werden auch Organisationsänderungen nicht zu umgehen sein. Eine Behandlung dieser Fragen gehört indessen nicht in den Rahmen dieser Betrachtung; hier soll nur die Frage einer Senkung der Kirchensteuern überhaupt zur Debatte gestellt, solche lediglich Vorarbeiten gemacht werden. Dienen sie dazu, andere und bessere zutage zu fördern, dann ist ihr Zweck erreicht.

## Ein wissenschaftliches Forschungsinstitut in der Wolgadeutschen Republik.

Laut Beschluß des Rates der Volkskommissare und des Präsidiums des Zentral-Vollkommenskomitees der Wolgadeutschen Republik vom 9. Juli 1925 wurde in Saratow eine Zentrale für Wolgadeutsche Mundartenforschung eingerichtet, die ihre Arbeit am 1. Oktober 1925 unter Leitung von Prof. G. Dinges begonnen hat. Neben dem Zentralmuseum ist diese Dialektzentrale das erste wissenschaftliche Forschungsinstitut, das die Wolgadeutsche Regierung gegründet hat. Es hat die Aufgabe, mundartliches Material nach einem bestimmten Plan aus allen wolgadeutschen Siedlungen zu sammeln und wissenschaftlich zu verarbeiten. Als unmittelbare Ziele sind der Dialektzentrale die folgenden gesetzt:

1. die Schaffung eines wolgadeutschen Wörterbuchs nach dem Muster der besten mundartlichen Wörterbücher Deutschlands (Schwäbisches Wörterbuch, Rheinisches Wörterbuch u. a.);
  2. Schaffung eines Sprachatlas der wolgadeutschen Mundarten in unmittelbarer Anlehnung an den Sprachatlas des Deutschen Reichs;
  3. eine vollständige Biographie der wolgadeutschen Mundartenforschung und -dichtung;
  4. Schaffung eines Lehrbuchs der deutschen Sprache für die wolgadeutsche Schule, das an die örtlichen Mundarten anknüpft.
- Die Zahl der vorhandenen Zettel für das Wörterbuch beträgt rund 22000, der in Schwarzschrift fertigen Karten zum Sprachatlas 60. Die Bibliographie zählt rund 1000 Nummern (hauptsächlich aus wolgadeutschen Zeitungen, Zeitschriften und Dichtungen). Genauere Einzelheiten über die Sammel- und Forschungsarbeit der Dialektzentrale wird der erste Bericht bringen, der voraussichtlich um Weihnachten erscheinen wird.

## General-Intendant Graf Bolko von Hochberg gestorben.



Der frühere langjährige Generalintendant der Kgl. Preuss. Postbeamt. Berlin, Wiesbaden, Hannover und Kassel, starb im Alter von fast 84 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.

## General von Horn, Präsident des Kyffhäuser-Bundes



Der Vorstand des preuss. Landeskriegerverbandes hat an Stelle des verstorbenen Generalobersten von Deringer den General der Artillerie von Horn zum Präsidenten des mit dem preuss. Landeskriegerverband verknüpften Kyffhäuserbundes ernannt. General Horn gehörte bis zum 31. Januar 1926 als Botschaftsleiter des Reichsheeres III (Berlin) der Reichswehr an.

## Graf Spees letzter Kampf.

Zum 8. Dezember.

Von  
Kapitänleutnant Joachim Viehmann.

Im südlichsten Teil des Atlantischen Ozeans, während des weitaus arbeitsreichsten Jahres von Eisbergen umschifft, ragen die kalten Felsen der Focklandinseln trübselig und öde aus der über Jahrtausende emporen. Jahrbundert vor selten belebt durch Seefahrer, welche den letzten Bedarf für ihre Südpolarreisen dort ergötzen und trotz waren, wenn sie dieser ungeliebten Stätte den Rücken kehren konnten.

Der 8. Dezember des Jahres 1914 jedoch hat die beschauliche Ruhe der wenigen Bewohner — seit 1892 unter englischer Herrschaft — jäh unterbrochen. Sie versuchen, von den Höhen der Focklandinseln etwas von der ungeheuerlichen Tragödie zu erpähen, die sich dort fern im Ozean auf hoher See abspielt. Aber es gelingt ihnen nicht. Die scharf gezogene Horizontlinie gebietet ihren Blicken Einhalt, und nur ein Vorläufer des dumpfen Trübens macht die Luft erzittern, nun schon drei Stunden lang.

Drei Stunden schon tobt die Schlacht bei den Focklandinseln.

Das Kreuzergeschwader des Grafen Spee ist nach einer Kriegsfahrt halb um die Erde herum in ein Weisepennet gekochten, und ein zweifaches Verhängnis hat es gemollt, daß auch der Feind, der unsere Schiffe auf einem ganz anderen Fleck des Erdballs vermutet hat, schon am Abend des letzten Tages nach kurzer Kohlenergänzung diese Gegenden verlassen hätte, wenn — wir nicht ausgerechnet an diesem Tage hier am Ende der Welt ihm in die Arme gelauert wären! Unter dieser so mitternächtlichen Nachtruhe — nicht eine, einzige Mal hat es unsere Kreuzer im Ozean gelassen, und die längst abgegangene Meldung erreicht uns, als es zu spät ist.

England hat den Schlag von Korone, nicht vermeiden können. Mit überwältigender ja erschütternder Uebermacht hat es nun unser Ge-

schwader zur Schlacht gestellt. Graf Spee hat in klarer Erkenntnis der Lage die 3 kleinen Kreuzer entlassen. So kann, so Gott will, der deutsche Kar weiterhin die südlichen Meere in Atem halten und in friedlich-kreuzerlichem Kreuzerriege, dem Geiste unseres Admirals getreu, dem Feinde schweren Schaden zufügen. Während sich nun weit im Süden „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ mit den überlegenen Panzerkreuzern „König“ und „Gornwall“ sowie dem ebenfalls weit überlegenen geschützten Kreuzer „Glasgow“ herumtummeln, steht Graf Spee mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den modernen britischen Schlachtkreuzern „Inflexible“ und „Invincible“ und dem Panzerkreuzer „Carnarvon“ in hoffnungsloser Vernichtungsschlacht gegenüber. Allmählich ist es ihm gelungen, den mit schwerem Kaliber feuerverdenden Gegner in den Bereich unserer Artillerie zu bringen, und Tod und Verderben hagelt es drüben.

Doch der Kampf ist zu ungleich. Der Feind schießt zwar jammervoll. Doch seine von Zeit zu Zeit einschlagenden Granaten machen ganze Arbeit. Bangen Herzen sehen wir auf der „Gneisenau“ durch den bräunlichen Qualm und die grellen Blitze der eigenen Artillerie hindurch, wie unser Flaggschiff leidet. Langsamer wird die Fahrt. Die Zerkügelung in Fegen von den Raketen nieder, das Aufbäumen alldort einem Trümmerhaufen, die Bordwände tragen klaffende Deffnungen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch unter der Wasserlinie Wunden entstanden sind, die das Ende besiegeln. Zeitweise fallen Geschütze aus, doch schnell sind die Störungen beseitigt, und Salve auf Salve blüht dem Gegner entgegen.

Unbegreiflich, mit unerhörter Ruhe trifft unser Admiral seine Anordnungen. Er steht am Schicksal des Kommandostandes und weiß, daß es für ihn kein Entrinnen aus dieser verzweifelten Lage mehr gibt. „Scharnhorst“ ist nicht mehr zu retten. Doch kann er vielleicht dem im Kielwasser folgenden Waffengefährten, der „Gneisenau“, das Entkommen ermöglichen. Unsere Klage wird weiterhin dem Sturmwind Trutz bieten, dem Vaterland bleibe ein weiteres Schiff erhalten und — der Mutter die beiden Söhne!

Sein Entschluß ist gefaßt. Er will sich mit der „Scharnhorst“ aufopfern, den Feind abdrängen und so unserer „Gneisenau“ Luft machen. „Versuchen zu entkommen.“ Das ist das Letzte, was wir von unserem Führer auf dieser Welt vernahmen.

Unmittelbar darauf — es ist 4 Uhr nachmittags — dreht „Scharnhorst“ kentrecht auf den Feind zu und läuft mit der höchsten ihm noch zu Gebote stehenden Geschwindigkeit in seinen sich verflüchtenden Granatenhaapel hinein. Eine volle Viertelstunde währt dieses grauame Schaulpiel, dann ist es soweit. Unerwartet, wie es uns immer vorangefahren, reißt das stolze Schiff um 4 Uhr 17 Min. in die Kluten. Die Wellen überfüllen das Achterschiff. Aber noch raat ein Teil des Vordersteines aus dem Wasser, und die brave Bedienung des vorderen Geschützturnes feuert in ungebrochener Kraft weiter, bis die hereinbrechende See ihrem Selbstum ein Ziel setzt.

An den beiden Mastspitzen winken uns die zerstenen Klagen ein letztes trauriges, aber doch so stolzes und hehrhaftes Lebenswort zu, dann hat sie das Meer verschlungen. Wir haben unser Flaggschiff verloren, und mit ihm 900 tapfere Kriegskameraden, an der Spitze unserer hochherzigen Admiral, der uns ein wahrer Vater gewesen ist, und uns die Traue gehalten hat bis in den Tod.

„Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht.“

„Gneisenau“ hat den letzten Befehl des Geschwaderchefs nicht mehr ausführen können. Schwer getroffen, hat sie noch zwei Stunden lang allein der Uebermacht standgehalten und dann unweit ihres Schwertschiffes ihr Wellengrab gefunden, aus Munitivmangel von der eigenen Besatzung gesprengt, bevor der heranwachsende Feind von ihr Besitz ergreifen konnte. Nur eine geringe Zahl Ueberlebender konnte von den Engländern gerettet werden.

„Leipzig“ und „Nürnberg“ ereilte ein ähnliches Schicksal. Das aus dem Häuflein der auf dem Wasser treibenden Ueberlebenden dem Feind entgegenbrauende Flaggschiff zeigte der Welt, was deutsche Manneskraft ist.

Nur der schnellsten „Dresden“ gelang es, sich dem Feinde zu entziehen. Sie wurde ein

vierteljahr später in einem neutralen holländischen Hafen von den Briten verhaftet, ohne daß die zivilisierte Welt in die bei jeder noch so geringfügigen Gelegenheit gegen Deutschland bestiebte Entrüstung ausgebrochen wäre.

Fern der Heimat blüht bei den Focklandinseln in leuchtend klarer Reinheit das Kreuz des Südens auf die Stätte nieder, die den Grafen Spee, seine beiden Söhne und mehr als 2000 seiner Getreuen deckt. Es ist der stumme Zeuge längst entschwundener Zeit, aber unergänglichen Ruhms für die Braven, die mit ihrem letzten Gedanken an die deutsche Heimat und unter dem Gesang des Hymnenliedes, welches gleich einem „Auf wie Donnerhall“ die Lüfte erzittern machte, auf der Walfahrt blieben.

## Evangelische Synode von Südwafrika

In Windhuk fand eine Tagung der evangelischen Synode von Südwafrika statt, auf der u. a. die Einführung des „deutschen evangelischen Gesangbuchs“ als Einheitsgesangbuch für Südwafrika beschlossen wurde. Zu der Frage der evangelischen Jugendzuehung ist die Gründung einer evangelischen Mädchen-Ausbildungsanstalt, die Beförderung schulfähiger Mädchen und Knaben in die Heimat zur Erlernung eines Berufes und die Durchführung des Religionsunterrichts in den Schulen im kirchlichen Sinne vorgegeben. Die Synode beschäftigte sich weiterhin mit der „Massenhande“ und hofft durch Verteilung von Flugblättern an Neuanstellungen und durch andere wirksame Aufklärung wesentliche Abhilfe schaffen zu können.

Nach Beendigung der Synodal-Tagung fand die Tagung des Deutschen Kirchenbundes statt, der alle evangelischen Deutschen von Südwafrika und Südafrika in sich vereint. Es wurde die Schaffung eines gemeinsamen Gemeindeblattes für Südwafrika und Südafrika beschlossen.

A. D.

# Wiederaufnahme des Blaubarprozesses.

## Eine Revisionsverhandlung 500 Jahre nach der Hinrichtung des Angeklagten.

Bereits vor mehreren Monaten kündigten französische Blätter an, daß der Prozeß gegen den Marschall Gilles de Rais, der im Jahre 1452 vom geistlichen Gericht zu Nantes erkommuniziert und vom weltlichen Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist, daß dieser Prozeß jetzt, zu Beginn des Jahres 1927, neuerlich verhandelt werden solle. Diese erste Meldung war veranlaßt durch den Antrag zur Wiederaufnahme des Prozesses, der von einem französischen Historiker ausging und dem aller Wahrscheinlichkeit nach stattgegeben werden wird. Im Augenblick, so hören wir, befaßt sich die Pariser Justizbehörden mit der Eingabe des Historikers und binnen kurzem wird die Entscheidung fallen, ob die Verhandlung gegen den Baron von Rais tatsächlich noch einmal geführt werden wird.

Man ist leicht geneigt, die Sache nicht ernst zu nehmen und für einen mehr oder minder unfreiwilligen Scherz des heiligen Bürokratismus zu halten. Dem ist aber nicht so; es handelt sich um eine Persönlichkeit, die hätte sie nicht als gemeiner Verbrecher auf dem Galgen gendert, eine der stolzeiten und ruhmreichsten Erscheinungen des geschichtlichen Frankreich wäre. Eine etwaige nachträgliche Aufhebung des Urteils bedeutete die

### Rehabilitierung eines Feldherrn und Politikers.

dessen diplomatisches und strategisches Geschick Frankreich mehr als einmal gerettet hat. So populär in Deutschland die Märdenfigur des Mittelalters ist, so wenig weiß man hier im allgemeinen von dem historischen Blaubar, dem Marschall von Frankreich Gilles de Rais, der das Vorbild der Märdenfigur war. Der Baron von Rais war der Zögling einer alten bretonischen Adelsfamilie, die zu den reichsten Grundbesitzern Frankreichs gehörte. Der Anabe zeichnete sich frühzeitig durch eine außerordentliche Intelligenz und durch einen Wissensdrang aus, der ihn schon in frühem Kindesalter bewog, sich mit Dingen zu beschäftigen, von denen kaum die Gelehrten der damaligen Zeit etwas wußten. Bereits als Fünfzehnjähriger sprach er perfekt lateinisch und griechisch, kannte die klassische Literatur und zeigte hohes Interesse für die bildende Kunst. Nach dem frühen Tod seiner Eltern von einem wissenschaftlichen und leicht beeinflussbaren Dheim erzogen, konnte der Anabe tun und lassen, was ihm gefiel. Als er sich, sechzehnjährig, mit einer reichen bretonischen Erbin vermählte, war er bereits zweimal verlobt gewesen. Seine beiden Bräute, Kinder wie er, waren gestorben. Später tauchten Gerüchte auf, daß diese beiden Kinder die ersten Opfer seiner verbrecherischen Neigungen geworden seien. Gerüchte, die niemals bestätigt worden sind.

Hand in Hand mit den geistigen Begabungen des jungen Edelmannes ging eine

### unügellose Leidenschaft für das Kriegshandwerk.

Seine erste Rolle als Soldat spielte Gilles in dem Kampf zwischen den bretonischen Adelsgeschlechtern Montfort und Penthièvre, den er durch sein Auftreten entscheidend beeinflusste. Karl VII. schätzte den jungen Helden außerordentlich hoch, dessen Ansehen und Geltung bei Hofe nicht mehr zu überbieten war, als er seinem König den Thron rettete, indem er ihm durch ein ungeheures Darlehen die Möglichkeit gab, ein Heer aufzustellen, mit dem er die Engländer schlagen konnte, die bereits in der Normandie eingedrungen waren und den Bestand des Reiches zu gefährden drohten.

Es ist begreiflich, daß dieses Uebermaß von Ehrungen, Triumpfen, Würden und Hemtern den jungen Edelmann stolz und übermütig machte, und daß für ihn, der zudem reich und völlig unabhängig war, die Freuden des Lebens reich ausgekostet sein mußten. Die Bio-

graphen Gilles' leben in diesem psychologischen Moment eine der Hauptursachen des späteren krankhaften Zusammenbruchs, der mit den grauenvollsten Verbrechen endete. Den Höhepunkt seiner Laufbahn bildete die

### Kameradschaft mit Jeanne d'Arc, der Jungfrau von Orleans.

Er war es, der zuerst an ihre Sendung glaubte, er war es, der sie unbedingbar auf allen Schlachtfeldern begleitete, er war es, an dessen Seite sie den Sieg bei Orleans erfocht — und man sagt, er sei es gewesen, der sie den Engländern vertrat habe.

Ein Zufall brachte Gilles de Rais die Kenntnis von den oft kulturellen Wissenschaften, die zu dieser Zeit hoch in Blüte standen. Seine stets überhöhte Phantasie, die vor den Ertolgen schon ein wenig müde und erschläfft war, führte sich mit fieberhafter Leidenschaft auf dieses neue Gebiet, das ihn bald so fesselte, daß er für nichts anderes mehr Sinn und Zeit hatte. Vor allem war es die

### Goldmacherei.

die Alchimie, die sein größtes Interesse wahrte. Er wußte, daß, könne er einmal Gold machen, ihm keine Macht der Erde mehr gewachsen sein würde. Er ließ durch Freunde und bezahlte Agenten aus allen Ländern der Welt Goldmacher und Zauberer kommen, die behaupteten, das große Geheimnis zu besitzen. Er gab Unsummen aus, um ihnen die nötigen Materialien zu beschaffen, wurde tausendmal betrogen und bezogen und glaubte doch unerschütterlich daran, daß ihm letzten Endes der Erfolg beschieden sein würde. Sein großes Verhängnis war die Begegnung mit einer als Hexe vertriebenen Frau, die in der Nähe eines seiner Schlösser wohnte und im Volksmund den Namen Meffran führte. Diese Frau sagte ihm, daß die einzige Möglichkeit, die Goldmacherei zu beherrschen, darin bestünde, daß er sich dem Teufel verzeihe. Das aber könne nur geschehen, wenn er das Blut kleiner Kinder vergösse.

Es ist hier nicht der Raum, näher darauf einzugehen, wie und auf welchen Wegen Gilles de Rais zum Sündenmörder wurde. Tatsache ist, daß er den Einflüsterungen der Alten Glauben identisch

### im Laufe einiger Jahre ungefähr 800 Kinder umgebracht hat.

Diese Zahl der Opfer seiner verbrecherischen Leidenschaft hat er selbst im Verhör zugegeben. Doch wird angenommen, daß sie weit größer ist; waren doch zu jener Zeit ganze Städte ohne Kinder. Die Bevölkerung glaubte lange Zeit, daß Verwölfe und böse Geister ihr Unwesen trieben, sie ahnten nicht, daß ihr Herr, der angesehene Freund des Königs und der Jungfrau von Orleans, mit seinen Schatzern diese namenlose Unthat über sie brachte.

Die Verhängungssucht Gilles' hatte schließlich dazu geführt, daß auch sein fabelhaftes Vermögen dem Ende ging, so daß er eines seiner kostbaren Güter nach dem anderen veräußern mußte. Als er sich bei einem solchen Handel einmal betrogen glaubte, war er unbedacht genug, mit einer bewaffneten Schar in die Kapelle einzudringen, in der der neue Bischof des Schlosses einem Gottesdienst beiwohnte. Wohl gelang es ihm, den Schloßherrn zu vertrieben, aber der Erzbischof von Nantes erfuhr von dieser

### Kirchenhäufung

und veranlaßte eine strenge Untersuchung gegen den Schuldigen.

Verhängnisvoller Weise kamen dem Bischof zu gleicher Zeit die ersten Anzeichen zu Ohren, die das Verschwinden der Kinder mit dem Namen des Marschalls in Verbindung brachten. Das ganze Land munkelte schon von den kommenden Ereignissen, nur Gilles erfuhr erst von

ihnen, als er sich eines Tages in seinem Schloß von Bischöfen und herzoglichen Truppen umstellt sah. Er erkannte die Auslosung einer Gegenwehr, wurde verhaftet und nach Nantes gebracht. Zuerst leugnete er beharrlich, die ihm zur Last gelegten Verbrechen begangen zu haben. Erst als ihm die belastenden Aussagen seiner gleichfalls verhafteten Kumpane vorgehalten wurden, legte er ein volles Geständnis ab und wandelte sich plötzlich von dem lästerlichen Verbrecher zum reuigen Sünder.

### Sein Geständnis

endete mit der Erklärung, er habe sich Dinge aufzubilden kommen lassen, die vor ihm kein Mensch getan habe und die nach ihm nie wieder einer tun könnte. Er bezeichnete sich selbst als den größten Sünder der Welt, behauptete aber, vom Teufel befallen gewesen zu sein. Er wurde verurteilt, den Tod durch den Strang zu erleiden und sein Reichum sollte auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Tatsächlich wurde der Marschall Gilles de Rais gehängt; doch ließen die anwesenden Bischöfe die Verbrennung seiner Leiche nicht zu. In pomphaftem Begräbnis wurde Gilles in einer der schönsten Kirchen von Nantes beigesetzt. Die irdische Gerechtigkeit hatte gesprochen.

Jetzt soll ihr Spruch bekräftigt werden. Der genannte Historiker hat nämlich festgestellt, daß sich auf dem Grund eines seiner Schlösser überaus reiche Goldminen befunden hätten, deren Ausbeute ihm zu jenem ungeheuren Vermögen verholfen hat, dessen Erwerb das weltliche und das geistliche Gericht dem verbrecherischen Trieb Gilles zuschreiben zu müssen glaubt. Wie aus der event. Bestätigung dieser Tatsache der Unschuldsbeweis hinsichtlich des Mordmordes abgeleitet werden soll, ist der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden. Jedenfalls wird die bevorstehende Revisionsverhandlung sowohl für den Historiker als auch für den Juristen eine Fülle neuen Tatsachenmaterials bringen.

### Auf das große Los verzichtet.

Man stelle sich vor: ein armes Mädchen gewinnt einen Haupttreffer, eine volle Million Franc, einen Treffer, der auf ein ganzes Glücklos erfällt. Ein seltsamer Fall, wird man sagen. Nun überrascht die glückliche Gewinnerin die Direktion der Lotterie mit der Erklärung, daß sie nicht daran denke, ihren Haupttreffer entgegenzunehmen. Sie sei auf die Million Franc nicht angewiesen, man möge sie nicht belästigen. Dieser ganz und gar unwahrscheinliche Fall hat sich in Paris zugetragen. Es handelt sich um ein Los des „Crédit National“. Das Glücksspiel wurde zugunsten der Hebung des Francs veranstaltet, mit einem Haupttreffer von rund einer Million. In einer kleinen Wechselstube des Boulevard Rochechouart hat nun vor drei Monaten ein junges Mädchen, dem man sofort die Provinzialerin ansehe, ein Los gekauft. Sie hat ihren Namen mit Madeleine Doret angeben, Beruf: Kammerzofe bei einer Operettensängerin. Die unberechenbare Laune der Göttin Fortuna wollte nun, daß gerade dieses Los den Haupttreffer gewinne. Die Verkaufsstelle entließ den Beamten, um das Mädchen, das sich nicht gemeldet hatte, aufzusuchen, und ihr die erfreuliche Meldung von dem Goldregen zu überbringen. Der Beamte erfuhr nun, daß die Kammerzofe nicht mehr an ihrem früheren Dienstort befinde. Sie sei, lautete die Auskunft, vor einigen Tagen der psychiatrischen Klinik übergeben worden, da sich bei ihr unerkennbare Anzeichen einer beginnenden Geistesstörung gezeigt hätten. Der Beamte ließ sich die Wähe nicht verdrängen, begab sich auf die psychiatrische Klinik und legte bei dem Chefarzt durch, das Mädchen für einige Minuten sprechen zu dürfen.

Madeleine Doret, die ehemalige Kammerzofe, hörte, ohne das geringste Zeichen der Freude, mit gleichgültiger Miene die Nachricht von ihrem großen Glück an. Sie hatte es verstanden, um was es sich handelt. Vielleicht hat

sie auch begriffen, was der Besitz von einer Million Franc für eine arme Kammerzofe bedeutet. In ihrer wirren Phantasiewelt war sie jedoch schon lange nicht mehr die arme Kammerzofe, sondern die Gattin eines amerikanischen Milliardärs, der unerschöpfte Schätze zur Verfügung stehen. Was sollte sie, die Besitzerin von Dollar Milliarden, mit einer lumpigen Million französischer Franc anfangen.

„Ich nehme,“ erklärte sie dem Beamten, den Haupttreffer nicht an. Mein Vermögen ist bereits groß, daß ich bis an mein Lebensende davon leben kann. Ich habe eine Million Franc vorausbezahlt. Machen Sie mit Ihrem Haupttreffer, was Sie wollen, aber mich lassen Sie in Ruhe. Ich mag nichts mehr von dieser Lotterie hören.“ Da nichts mehr von dieser Lotterie zu hören ist, drehte sie sich um und ließ den verurteilten Beamten allein. Nach der Ansicht der Ärzte ist wenig Hoffnung vorhanden, Madeleine Doret zu retten. Sie stammt aus einer erblich belasteten Familie, sowohl ihre Mutter, wie einer ihrer Brüder befinden sich im Irrenhaus. Die fixe Idee, die Gattin eines Milliardärs zu sein, der Arip von ihrer Vorstellungswelt im Heim der Operettensängerin Besitz, war sie einige Monate lang Kammerzofe war. Zu den Verehrern der Künstlerin gehörte nämlich auch ein reicher Amerikaner. Die arme Geistesgestörte bildete sich ein, daß dieser sie geheiratet hätte.

### Herauschießen eines kranken Zahns

Als „dunkel, rätselhaft und unauffällig“ bezeichnete der Vorsitzende des Schöffengerichts Stuttgart II (Cannstatt) einen Fall, der jetzt vor diesem Gericht zur Verhandlung kam. Es handelte sich um folgendes: Am Abend des 17. September d. J. war ein Reichswaldarbeiter, so lda in einer Cannstatter Gärtnerlei beschäftigt. Er war dort nach Schluß seines Dienstes beim Anschlag einer Türe beschäftigt, als er über bestige Zahnschmerzen klagte, rief ihm der Gärtner Fr. H. spahhartweide, er solle doch den schmerzhaften Zahn herausziehen. Nach getaner Arbeit sah man dann beim Mosh aufwachen und da klagte der Reichswaldarbeiter abermals über Zahnschmerzen. Daraufhin holte Fr. H. eine Maulschere und zog den Zahn aus. Der Soldat und wiederholte den Spah vom Heranschließen. Der Soldat griff nach der Schiefwaffe, die in einem Papier eingewickelt war und führte sie — nach seinen eigenen Ausfahrungen — nach dem Munde. Nach den Aussagen H. und eines Zeugen hat er mit der Schiefwaffe den Zahn herausgezogen. Die Schiefwaffe wurde durchsucht, den rechten Arm des Soldaten und drang in den Bauch ein. Die Verletzungen waren so schwer, daß am darauffolgenden Tag der Tod eintrat, trotzdem man bei dem Schwerverletzten sofort zu einer Operation geschritten war.

Der Fall führte zur Erhebung einer Anklage wegen der fahrlässiger Tötung, und sowohl gegen den Besitzer der Gärtnerlei H. als auch gegen dessen Bruder Friedrich, der die Gärtnerlei leitete. Die Witwe habe man vor acht Jahren ausprobiert und festgestellt, daß sie nicht geladen war. Der Verkäufer habe zum Beweis überzeugend gewesen, es befinde sich keine Pulverladung in der Schiefwaffe. In der Zwischenzeit sei die Witwe niemals benutzt worden. Das war aber dann die Ladung in die Schiefwaffe. Das war die Frage, um die sich die Beweiserhebung hauptsächlich drehte. Diese Frage blieb ungelöst. Der Antrag des Anklagenvertreters lautete gegen Fr. H. wegen unerlaubten Waffenbesitzes (der Besitze hatte keinen Waffenbesitz) auf eine Geldstrafe von 50 M. und fenschen) auf eine Geldstrafe von 50 M. Das auf eine weitere Geldstrafe von 300 M. Das Gericht sprach nur wegen unerlaubten Waffenbesitzes gegen Fr. H. eine Geldstrafe von 50 M. ans und sprach im übrigen beide Angeklagten frei.

## 5000 Desterreicher wollen auswandern.

### Ein riesiges Projekt.

Es ist wohl verständlich, daß bei vielen tausenden Desterreichern, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen in unserem Lande keine Existenzmöglichkeit, keine Zukunftsaussichten haben, jede neue Auswanderungsidee mit Freude und Begeisterung aufgenommen wird. Bekanntlich sind ja derzeit, wie anlässlich der im Spätsommer des Jahres in Wien abgehaltenen Auswanderungsconferenzen von allen Fachleuten festgestellt wurde, für den Desterreicher die Auswanderungsmöglichkeiten sehr beschränkt; fast alle in Betracht kommenden Länder brauchen und wollen nur Kanalarbeiter, während die Bevölkerungsmehrheit, die sich bei uns für eine Auswanderung interessieren, sich zumeist aus Industrie- und Hilfsarbeitern, Kleingewerbetreibenden und — leider ziemlich hart — geistigen Arbeitern zusammensetzen.

Es ist in der letzten Zeit gelungen, einige hundert solche Auswanderungswillige in Frankreich und Belgien unterzubringen. Kleine Gruppen Desterreicher sind auch als landwirtschaftliche Kolonisten nach Kanada und in verschiedene Staaten Südamerikas ausgewandert. Und bei der großen Menge der noch in Wien befindlichen Auswanderungswilligen wird gegenwärtig für ein neues Auswanderungsprojekt, für die Gründung einer großen österreicherischen Kolonie in Abessinien, Propaganda gemacht, die überall großen Interesse bezeugt, so daß sich schon in verschiedenen Bezirken Wiens eigene Komitees gebildet haben, die eine großzügige Auswanderungsaktion organisieren wollen.

### Königstausend Desterreicher sollen nach diesem Projekt in die abessinische Provinz Barrar auswandern.

um hier ein eigenes Gouvernement in Abessinien, dem Lande des ewigen Frühlinges, zu bilden. Der Plan zu dieser Aktion geht von einer Gruppe der sogenannten Vanaer Schwaben in Ungarn aus, die sich ja schon lange mit

Auswanderungsgedanken tragen und nun in Abessinien ihre Träume zu verwirklichen glauben. Die auswanderungslustigen Ungarn suchen nun in Wien Mitwanderer, da sie bei einer möglichst großen Teilnehmerzahl ein weitgehendes Entgegenkommen der abessinischen Regierung erwarten, die ja bekanntlich wohl Einzelwanderern gegenüber sich ablehnend verhält, einer großzügigen Kolonisationsaktion aber in unmaßlicher Gegenübertritt, da Abessinien zur Auswertung seiner reichen Bodenschätze, seiner vorzüglichen Bodenbeschaffenheit, seines Reichentums und seiner anderen Vorzüge tatsächlich ein größeres Quantum Einwanderer benötigen würde.

Es ist gewiß auch unabweisbar, daß gerade für Desterreicher in Abessinien manche

### günstige Vorbedinungen

zu ihrer Einwanderung gegeben sind. Abgesehen von den ziemlich regen Handelsbeziehungen zwischen Desterreich und Abessinien, sind durch den Maria-Theresien-Taler, der im Wiener Münzamt geprägt wird und in Abessinien als Währung gilt, gewisse engere Beziehungen geschaffen; der gegenwärtige Regent des Landes kennt Desterreich und hat sich schon wiederholt als österreicherfreundlich erwiesen und, wenn auch gegenwärtig kann ein halbes Dutzend Desterreicher in Abessinien (und zwar zumeist in der Hauptstadt) anlässlich ist, würden beinahe ausschließlich die vielen Missionsgesellschaften in Abessinien, an denen auch Desterreicher wirken, für eine etwaige österreicherische Kolonie eine wertvolle Unterstützung und Anknüpfungsmöglichkeit darstellen.

Reineswegs triftlos kann man aber das hinnehmen, was jetzt den Wienern in Verfammlungen, Flugchriften, Aufrufen usw. von den Projektanten dieser Abessinienwanderungsaktion erzählt und mitgeteilt wird. Das Abessinien in einzelnen Landesteilen Einwanderern große Vorteile in verschiedener Hinsicht (Klima, Bodenverhältnisse, Bodenfruchtbarkeit und so fort) bietet, wurde bereits erwähnt und sei unbeskränkt, daß aber jeder Einwanderer in Abessinien bei dieser Aktion hundert Dekkar Land und drei Eingeborene als unentgeltliches Leben zugewiesen er-

halten würde, wobei diese Eingeborenen nicht nur dem Lebensherren (1) ein Haus bauen, sein Land bebauen und bebrennen, sondern ihm auch einen jährlichen Tribut zu entrichten müssen, kann man wohl nur als Utopie bezeichnen, wenn man schärfere Ausdrücke vermeiden will. Daß solche verlockende Schilderungen bei leichtgläubigen Menschen ungeheures Interesse erwecken, kann man verstehen, da jedermann, statt ein kleiner Arbeiter oder Anstellter zu sein, lieber ein Großgrundbesitzer mit drei Leibknechten wäre. Diese irreführende Propaganda darf aber schon dazu geführt, daß man derzeit in Wien einen regelrechten Abessinienrummel zu verzeichnen hat, für den sich auch die zuständigen Behörden interessieren sollten.

### Eine verschollene Bibliothek.

Aus Rußland kommt die Nachricht, daß man im Kreml zu Moskau zurzeit umfangreiche Nachforschungen nach verlorenen Schätzen anstellt, und zwar sucht man vor allem eine verschollene Bibliothek, von der zwar im Laufe der Jahrhunderte öfter die Rede war, die aber niemals ein Mensch gesehen hat außer einem Wägnamens Johann Wettermann, der unter dem Titel eines Bibliothekars der Moskauer Zaren oder auch Zmars des Czarischen Reiches bekannt geblieben ist. Es besteht kein Zweifel, daß die Herren von Moskau zu gewisser Zeit eine große Sammlung von Manuskripten und zwar zur Hauptsache griechischen, besaßen. Die Frage aber ist, ob und wie diese Sammlung die mannigfachen Katastrophen, die über Moskau und speziell den Kreml im Laufe der Jahrhunderte hereinbrochen sind, überstanden haben. Der Grund zu dieser Bibliotheksuche im 15. Jahrhundert liegt wohl darin, daß Wettermann, der einen genauen Katalog der Sammlung anlegte, hat behauptet, daß die Bibliothek u. a. auch die gesamten Werke Titus Livius enthalte. Wäre dies Tatsache, und bestünde Aussicht, die verschollene Bibliothek wieder wirklich wieder aufzufinden, so wäre es vielleicht möglich, bei dieser Gelegenheit endlich die verloren gegangenen Liviusbücher zu entdecken,

die bekanntlich im vergangenen Jahr bereits ein italienischer Forscher gefunden zu haben behauptete.

### 88 Milliarden Zigaretten.

Nach einer jochen veröffentlichten Statistik sollen im verflossenen Jahr in den Vereinigten Staaten mehr Zigaretten denn je zuvor hergestellt und verbraucht worden sein, nämlich 88 000 000 000. Das ist eine riesige Ziffer. Es hat noch niemand ausgerechnet, wie weit diese Gültmengen, aneinandergereiht, reichen würden, oder wie groß die Rauchwolke sein würde, wenn alle zusammen auf einmal verpufft würden. Auf den Kopf der Gesamtbevölkerung im Jahre, nach dieser Statistik, 700 Zigaretten im Jahre. Zieht man ungefähr 35 000 000 Kinder unter 14 Jahren ab, so blieben sozusagen 53 000 000 Zigaretten für jeden Mann und im Lande. Das ist wahrscheinlich zehnmal soviel, als noch vor zwanzig Jahren geraucht wurde. Zweifellos hat das Rauchen unter den Franzosen zum großen Teil zu der Zunahme beigetragen — zum Teil wohl auch die abnehmende Populanzität der Zigarre.

### Töbliche Eitelkeit.

In Budapest hat sich die neunzehnjährige Büroangestellte O. mit Luminal vergiftet. Die Bemühungen, die Bewusstlose zu retten, scheiterten, das Mädchen starb. Nun forscht man nach dem Grund des Selbstmordes, den dieses junge, hübsche Mädchen begangen hatte. Es war keineswegs unglückliche Liebe, wie man zuerst vermutet hatte, sondern Kränklichkeit darüber, daß ihr einziges Feiertagskleid beim Umfäßen der eingegangenen war, daß sie es nicht mehr anziehen konnte. In ihrem alten Feiertagskleid aber wollte sie nicht den Sonntagspaziergang mit ihrem Bräutigam machen, weshalb sie es vorzog, aus dem Leben zu scheiden. Wie leicht wäre diesem armen Geschöpf zu helfen gewesen, wenn nicht genug Vertrauen zu der Hilfsbereitschaft seiner Mitmenschen gehabt haben mag, um sie zu bitten, daß man sie von ihrem großen kleinen Leid erlöse!





INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

„An Zahlungsstatt“ oder „zahlungshalber“.

Es gibt Kaufverträge und Rechtsverhältnisse, bei denen es von Belang ist, ob ein Scheck oder ein Papier zahlungshalber oder an Zahlungsstatt gegeben wird. Dem in letzteren Falle...

Eine auf den 17. Dezember 1926 einberufene o. G. H. soll diesen Vertrag genehmigen. Die Klinger A. G. selbst soll dem Vertrag zustimmen...

Berliner Maschinenbauanstalt vorm. L. Schwarzkopff A. G., Berlin. Die Umbauarbeiten eines Lokomotivfabrik...

Motorenfabrik Deutz A. G. hat mit dem Maschinenbauverein einen neuen dreijährigen Vertrag abgeschlossen...

Glabbacher Metallindustrie A. G. vorm. L. Josten, Ringen-Glabach. Der Aufsichtsrat hat beschlossen...

Schiffbau- und Holzhandlung A. G., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß...

Am Reingewinn einschließlich 14128 (0) Am Vortrag nach 73 662 (57 428) Am Abschreibungen...

Stollberg, Bier- und Brauereibau A. G., Doss-Baden. Die Gesellschaft beantragt Zusammenlegung des A. R. auf 250 000 Am. und Wiedererhöhung auf 500 000 Am.

Koffe Marmelade und Konfektionsfabrik A. G. in Mannheim. Die Gesellschaft beantragt Herabsetzung des A. R. von 50 000 Am. auf 40 000 Am.

Reinhard Müller A. G. in GutsMuth, Amt Wolfach. Die Gesellschaft weist für das 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr einen Verlust von 59 749 Am. bei 165 000 Am. Aktienkapital aus.

Banken

Prova. Pfandbriefe. Nachdem die Preussische Hypothekendarlehenbank im September erstmals mit einer Prova. Pfandbrief-Emission an den Markt gegangen ist...

Die Bank rechnet damit, für den Prova. Pfandbrief nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland gute Absatzmöglichkeiten zu finden...

Die Solawehel der Goldbank untergebracht. Dem Vernehmen nach sind die 100 Millionen Am. Solawehel der Goldbank bereits zu einem Diskontsatz von etwa 4,5 Prozent im Durchschnitt...

Der Reichsfinanzhof für Steuerfreiheit des Kontokorrentkreditverkehrs. Die „Sparfassen-Korrespondenz“ teilt mit: Bekanntlich war Mitte dieses Jahres in der Frage der Steuerfreiheit...

Aus Baden

Die Sammelwerke des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes. Am 4. Dezember hat das A. E. W. seinen Jahresbericht vorgelegt...

Rheinische Viehwarenwerke A. G., Weihenstephan a. Rh. - Karlsruhe. Die Viehwarenfabrik Jäger und Co. A. G. in Weihenstephan a. Rh. hat mit der Rheinischen Viehwarenwerke A. G. Karlsruhe...

Maschinenfabrik Lorenz A. G. in Ettlingen. Die Gesellschaft beantragt eine Sanierung. Die 800 000 Am. Stamm- und Vorzugsaktien sollen unter Zahlung von 60 Prozent des Nennwertes...

Zur Gründung der Kohlen-Union G. m. b. H. in Frankfurt a. M. Unsere Meldung in der letzten Nummer des A. Z. ist dahin zu ergänzen...

Fritz Schuhfabrik A. G., Mannheim. Der aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1925/26 erzielte Reingewinn soll zur Verringerung des vorgetragenen Verlusthalbes verwendet werden...

Kosowert - Magnein A. G., Chemische Fabriken A. G., Mannheim. Die Gesellschaft schloß ihr Geschäftsjahr mit einem Verlust von 71 819 Am. ab.

Baner, Braunhaus Porzellan A. G., Wörthheim. Die Gesellschaft erhielt ihre Dividende auf 4 (5) Prozent für 750 000 Am. A. R. bei 70 251 (68 628) Am.

weiter auf, so kann man einen Rohstoff von fetterer Güte, mit Eignung sowohl für Schmelz- als auch für Zigarrenzwecke erwarten.

Nach vorläufigen Nachweisungen sind im Erntejahr 1926 im deutschen Zollgebiet ohne das Saargebiet 62 309 Pflanzler vorhanden gewesen...

Berlin, 7. Dezbr. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kilo).

Hamburger Warenmärkte vom 7. Dezbr. Reis: Tendenz ruhig bei unveränderten Vorpreisen.

Der Einkauf von 1926 er Oberant bei den süddeutschen Pflanzern setzte sich fort, so daß von badischen Oberland abgesehen, wo noch der erhebliche Teil unverkauft ist...

Märkte

Vom Tabakmarkt.

Der Einkauf von 1926 er Oberant bei den süddeutschen Pflanzern setzte sich fort, so daß von badischen Oberland abgesehen, wo noch der erhebliche Teil unverkauft ist...

Bremer Baumwollnoten vom 7. Dezember. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle full middling colour 28 mm Staple 10/32 Dollarcents per engl. Fund.

Hamburger Zuckermotivierungen vom 7. Dez. Januar 1927 18,25 B., 18 B.; Februar 18,30 B., 18,10 B.; März 18,35 B., 18,25 B.; April 18,40 B., 18,35 B.; Mai 18,50 B., 18,50 B.; Juni 18,60 B., 18,45 B.; Juli 18,60 B., 18,45 B.; August 18,55 B., 18,50 B.; Sept. 18,60 B., 18,45 B.; Oktober 17,70 B., 17,30 B.; Novbr. 17,70 B., 17,30 B.; Dezember 1926 18,25 B., 17,95 B. Tendenz fest.

Schweinemark in Württemberg. Aufschätzungen wurden 282 Ferkel und 41 Schweine, Wertamt 264 Ferkel und 36 Schweine. Der niedrigste Preis war für Ferkel 20 M., der mittlere 40 M. und der höchste 50 M. pro Paar.

Das italienische Zollamt beträgt für die lautende Woche vom 6. bis 12. Dezember 354 Prozent, 1925 322 Prozent in der Vorwoche.

Die Analyse der Vereinigten Industrie-Unternehmen des A. E. W. (Rhein) Berlin. Die Vereinigten Industrie-Unternehmen des A. E. W. (Rhein) Berlin...

Frankfurter Getreidebörse.

Amliche Notierungen vom 7. Dezember 1926.

Table with columns for 100 kg Parit. Frankfurt, Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Worheimer Echemetallpreise vom 7. Dez. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberhandelsanstalt Heimerle u. Meute K.G.)

Berliner Metallmarkt vom 7. Dezbr. Elektrolyt Kupfer 180,50, Originalblütenrohgold 66,75-67,75.

Berliner Metallnotierungen vom 7. Dezbr. Kupfer: Dezbr. 118,75, Jan. 119,00, Febr. 119,25, etc.

Börsen

Frankfurt a. M., 7. Dez. Die Börse eröffnete im allgemeinen freundlich gehalten. Zuerst herrschte große Zurückhaltung.

Der weitere Verlauf brachte keine Änderung des letzten Verkehrs. Bardeantien konnten

sich auf 312 begeben, das Geschäft stagnierte jedoch und die Kursbewegung war minimal und neigte zum Nachgeben.

Der Geldmarkt ist flüssiger geworden. Der Satz für Tagesgeld dürfte nur noch 5-5 1/2 Prozent betragen.

Im Devisenverkehr sind Veränderungen nicht eingetreten. Der Franc stellte sich auf 133,25, die Pira auf 142.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Dezbr. Leichtes Deckungsbedürfnis brachte im Abendverkehr mäßige Erholung der Kurse.

Berlin, 7. Dez. Die Unternehmungslust der Spekulation, die sowohl nach oben als nach unten unbegrenzt durch die noch angepannte Lage des Tagesgeldmarktes keine Begrenzung.

Am Devisenmarkt ging der französische Franken nach der Befestigung der letzten Tage auf 124 zurück.

Im einzelnen brädelten Montanaktien, für die die bevorstehende Einschränkung der Produktionsquote der Internationalen Rohstoffgemeinschaft noch besonders verstimmt.

Banken: All.D. Kredit 144,50, Darmst. 142,50, Barmst. 140,50, etc.

Berliner Nachbörse vom 7. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Nach vorübergehender Befestigung war die Börse erneut abgeflacht.

Einschränkung der Reporitzhergabe durch die Disconto-Gesellschaft. Das Institut hat an der Berliner Börse mitgeteilt.

Mannheim, 7. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Bei knapp beschränkter Kurzen waren die Terminmärkte heute sehr ruhig.

Volkswirtschaftliche Literatur. "Deutsche Industrie und Handelszeitung", München. (Verlag v. C. Mayer, G. m. b. H., München.)

Unnotierte Werte.

Table listing various stocks and bonds with prices, including Adler Kall, Baden Druckerei, etc.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, etc.

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. Der niedrigste Neuantrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben.

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Hypothekendarlehen, etc.

Banken

Table listing bank names and their respective values, such as All.D. Kredit, Darmst., etc.

Industriewerte

Table listing industrial companies and their values, such as Bochum, Badische, etc.

Banken

Table listing bank names and their respective values, such as All.D. Kredit, Darmst., etc.

Industriewerte

Table listing industrial companies and their values, such as Bochum, Badische, etc.

(In-Zehndorf). - Der als sozialpolitischer Schriftsteller bekannte Verfasser stellt nach einer längeren und klaren Kennzeichnung des Begriffes Nationalisierung die Merkmale der bisher geleisteten nationalpolitischen Arbeit dar.

Devisen.

Table with columns for Goldmark, Reichsmark, and various currencies like Buenos-Aires, Kanada, etc.

Wasser Devisenbörse. Amliche Mitteilungs vom 7. Dezbr. (Mitgeteilt von der Wasserbank von Paris 20,57%, Berlin 23,25%, etc.)

Berlin, 7. Dez. Die Devisen: Danzig 81,00 bis 81,75, Budapest 218-220, etc.

Volkswirtschaftliche Literatur.

"Deutsche Industrie und Handelszeitung", München. (Verlag v. C. Mayer, G. m. b. H., München.)

Unnotierte Werte.

Table listing various stocks and bonds with prices, including Adler Kall, Baden Druckerei, etc.